



LEBENSQUALITÄT USTER WEST

Pressespiegel

2019

Von der Freude am Feuer

An Weihnachten brennen bei Markus «Leto» Meyle keine Kerzen am Tannenbaum. Sondern Elektrolichter. Das erstaunt, denn Meyle ist Feuerkünstler. «Ich kriege die Krise bei Kerzen. Ich weiss einfach zu genau, wie schnell das brennt.»

Persönlich

Markus «Leto» Meyle ist ein Pyromane und der Erschaffer eines Ustermer Wahrzeichens.

Als Junge habe er nie gezeuelt. Die Freude am Feuer findet er dann aber dennoch auf dem Spielplatz, dem Abenteuerspielplatz Holzurm in Uster: 1996 machte er dort im Rahmen eines Stipendiums künstlerische Animationen mit Kindern zum Thema Feuer. Dazu kamen erste Aufträge an Hochzeiten von Freunden. Und so ging es für den heute 46-Jährigen immer vorwärts. Auch heute noch arbeitet er mit Feuer vor allem auf Anfrage. Feuer brauche ein Publikum, wie Meyle sagt. «Beim Anzünden einer Feuerskulptur geht die Kraft ins Bild und macht es lebendig. Es bekommt einen Sinn und beginnt sich zu bewegen.» Feuerskulpturen seien wie ein Theater; ohne Publikum mache es Schauspielern auch keinen Spass.

Denn Feuer habe Energie, die sich auf die Zuschauer überträgt. Es ist diese Dynamik, die Meyle fasziniert. Aber Feuer bedeute auch Zerfall: «Diese zwei Pole von Leben und Zerfall kommen immer näher aufeinander zu, bis sich dann der Zerfall durchsetzt. Das ist es auch, was das Publikum hypnotisiert: Zwei so gegensätzliche Sachen, die sich mit einer solchen Kraft aufeinander zubewegen», sagt der Künstler.

Markus «Leto» Meyles Feuerskulpturen sind einmalig: hinten ein Lattenrost, vorne eine Schablone. Zwischen Rück- und Vorderwand wird dann das Feuer entfacht. Das Motiv wird durch Schablone und Feuer zum brennenden Negativ. Die Technik mit den zwei Ebenen hat der Ustermer selbst entwickelt. «Es hat alles mit Erfahrung zu tun. Angefangen habe ich mit Kartonröhren, die ich mit Brennlösung gefüllt habe. Die wurden durch Holz abgelöst und schliesslich durch die Roste, die jetzt als Hintergrund für die Schablonen dienen.»

Zur Erfahrung gesellt sich Ehrgeiz; der Künstler ist Perfektionist. «Ich habe schon eine Skulptur angezündet, und just in dem Moment wurde es extrem windig, von null auf Föhnsturm. Dann hat es natürlich nicht so gebrannt, wie ich das wollte.» Aus diesem Grund dokumentiert Meyle seine Skulpturen mit der Handkamera: Um sie nach dem Spektakel genau reflektieren und seine Technik weiterentwickeln zu können. Denn der Nachteil vom Feuer sei auch dessen Vorteil: «Du musst jedes Mal wieder von vorne beginnen. Aber du hast natürlich auch jedes Mal wieder die Chance, etwas Neues auszuprobieren.»

In erster Linie ist Meyle aber Bildhauer, schafft Figuren, meistens aus Holz, manchmal auch aus Stein oder Bronze. Manchmal sind sie gigantisch, manchmal winzig klein. Er setzt sich keine Grenzen. Etwa ein Viertel seiner Arbeit machen die Feuerskulpturen aus. «Es wäre schon ein seltsames Gefühl, wenn alles, was ich gebaut habe, in Schutt und Asche läge», sagt er. Es sei schön, wenn zwischen-durch auch etwas bleibe.

Die Gemeinsamkeit seiner Arbeit liegt in den Designs: farbige und undefinierbare Lebewesen. «Ich kenne meine Figuren, sie sind meine Freunde. Sie erscheinen mir, und am besten sind sie, wenn sie einfach aus mir herausfliessen.» Er nimmt ein Blatt Papier, einen Stift und kritzelt in einer Linie ein Durcheinander. Er schaut es sich kurz an, nimmt einen Filzstift, und in kürzester Zeit liegt auf dem Papier eine Figur. Mit grossen Augen. «Mit abstrakten Skulpturen kann ich nichts anfangen. Ich suche immer die Augen. Sie sind verantwortlich für Interaktion.»

Der Ustermer Künstler – der Liebe wegen lebt er zeitweise im Glarnerland – ist Bastler und Erfinder. Seine Feuerskulptur profitiert von seinen grafischen Schöpfungen. Für Meyle ist Feuer ein gestalterischer Werkstoff, wie Stein oder Holz. Er spielt auch mit Mechanik, mit Augen, die sich bewegen, rotierenden Sonnen oder Feuerwerks-Vulkanen.

Das Coole an Feuer sei die Energie, die Kraft und die Wärme, sagt er. Dass man Feuer rieche und es alle Sinne anrege. «Feuerkunst brennt kurz und



Markus Meyle vergleicht seine Feuerskulpturen gern mit Theater.

Foto: Christian Metz

vergeht, darum ist die Intensität viel grösser als bei einer normalen Skulptur.» Bis zu zwei Wochen bauen Meyle und seine Freundin an den Feuerskulpturen. Sie sind meist zu gross für eine Person. Brennen tun sie dann für 20 Minuten. «In der Zeit, in der eine Figur brennt, sind die Zuschauer ganz bei sich und im Bann des Feuers, an der Schnittstelle zwischen absoluter

Schönheit und totaler Vergänglichkeit.»

Auf der künstlerischen Seite ist Meyle Autodidakt. Aber er hat Ausbildungen gemacht, um zu lernen, wie man mit Feuer umgeht. Und er schloss zusätzliche Haftpflichtversicherungen ab. Bei grösseren Spektakeln ist die Feuerwehr vor Ort, um im Notfall einzugreifen. «Die Faszina-

tion Feuer geht Hand in Hand mit der Faszination für Zerstörung», erklärt Meyle. Das sei wohl der zweifelhafteste Zug am Menschen: Katastrophen zögen ihn an. Und davon möchte sich der Pyromane selber nicht ausschliessen: «Meine Feuerskulpturen sind eine Art, diese Faszination mit Kunst zu behandeln.»

Raffaella Kolb

Ustermer Comedy Sofa am Ende

USTER Im April findet zum letzten Mal ein Comedy Sofa in Uster statt. Das Format ist damit aber noch nicht ganz beendet.

Aus und vorbei. Das Ustermer Comedy Sofa mit Marisa und Walti Dux ist nach der Abschiedsvorstellung im April Geschichte. Das Ende der Comedy-Show, die zweimal jährlich im Stadthofsaal veranstaltet wurde, kam für die Veranstalter nicht überraschend. «Es liegt am gleichen Problem, das viele andere Veranstalter auch plagt: die Finanzen», sagt Entertainer Walti Dux.

Der Geldbetrag, der für eine Show dieser Grösse benötigt wird, sei hoch. Und allein mit den Eintrittserlösen sei es nicht möglich gewesen, die Veranstaltung in die schwarzen Zahlen zu

bringen. «Wir waren von Anfang an auf Sponsorengelder und weitere finanzielle Unterstützung angewiesen.» Doch die Sponsorensuche wurde mit jedem Jahr schwieriger.

Stadt Uster zieht Stecker

«Dazu kam, dass die Vergabekommission für Fördergelder der Stadt Uster uns 2017 nicht weiter unterstützen wollte, obwohl sie unsere roten Zahlen kannte», sagt Walti Dux. Die Stadt habe den Veranstaltern in einem Brief mitgeteilt, dass sie in Zukunft keinen Förderbeitrag für das Comedy Sofa mehr sprechen würde.

«Für nächstes Mal erwarten wir die eigenständige Finanzierung des Projekts, ohne städtische Unterstützung», hiess es scheinbar seitens der Stadt. Das Comedy-Sofa-Team musste die

Entscheidung ohne Angabe des Grundes hinnehmen. Die Kommission müsse die Entscheidung nicht rechtfertigen, so Dux. «Es bleibt uns nichts anderes übrig. Wir haben gekämpft, aber es nützte nichts.»

Weitere Diskussionen mit der Stadt seien sinnlos, bilanziert Dux. «Irgendwann ist genug.» Es sei schade, dass das Comedy Sofa nicht mehr in Uster stattfinden würde, aber so sei das Leben. «Wir haben in den letzten sieben Jahren viel Spass auf der Bühne des StadthofsSaals gehabt – und danken unserem Publikum und allen Sponsoren.»

Nicht ganz verschwunden

Immerhin wird die Show nicht vollständig verschwinden. Für Oktober ist bereits ein Relaunch des Events in verkleinerter Form in Vorbereitung. Der



Marisa und Walti Dux: Neubeginn nach dem Ende?

Foto: Mirco Rederlechner

Standort soll noch ein Geheimnis bleiben. «Wir sind noch einmal über die Bücher gegangen und haben geschaut, wo gespart werden kann», so Dux. Neben kleineren showinternen Änderungen sind dies vor allem ein

neuer Veranstaltungsort mit kleinerem Saal und ein neuer Aufführungstag. «Es sind also nicht nur schlechte Nachrichten. Jetzt wird eben in kleinerem Rahmen gelacht.»

Rosa Schmitz

Stopper will Todesstoss für Uster West

USTER Das umstrittene Umfahrungsprojekt «Uster West» steht auf der Kippe. Nun wollen die langjährigen Gegner des Vorhabens dessen Ende vorantreiben.

Das Projekt «Uster West» ist angezählt: Im November hat das Zürcher Baurekursgericht den Gegnern des Umfahrungsprojekts in den wesentlichen Teilen recht gegeben und die kantonale Baudirektion implizit verpflichtet, in Sachen Umweltschutz erneut über die Bücher zu gehen.

Seit der Kanton bekannt gab, den Entscheid zu akzeptieren, steht die Frage im Raum, ob die unendliche Geschichte um Uster West zu einem abrupten Ende kommen könnte – und das Vorhaben beerdigt wird.

Einzelinitiative eingereicht

Nun wollen die langjährigen Uster-West-Gegner dem Projekt den raschen Todesstoss versetzen: Eine Gruppe um den umtriebigen Ustermer Umweltschützer und Gemeinderat Paul Stopper (BPU) hat bei der Geschäftsleitung des Kantonsrats eine Einzelinitiative eingereicht. Die Forderung: Der Kreditbeschluss des Kantonsrats vom 22. Oktober 2012, mit dem 21 Millionen Franken für die Strasse Uster West gesprochen wurden, soll aufgehoben werden.

«Verschwendung»

Zweimal sei die kantonale Baudirektion mit der Festsetzung einer Moorschutzverordnung für das Gebiet gescheitert, so die Initianten. Aus dem jüngsten Entscheid des Baurekursgerichts werde deutlich, dass die Realisierung der geplanten Strasse «kaum mehr möglich sein wird». «Sollte sich die Baudirektion wegen des immer noch gültigen Kreditbeschlusses des Kantonsrats weiterhin verpflichtet fühlen, die Strasse weiterzuerfolgen, werden weitere Jahre mit Rechtsstreitigkeiten und unnötiger Verschwendung von Steuergeldern verloren gehen», schreiben die Initianten. Der Verpflichtungskredit für die Strasse Uster West habe zu einer Planungsblockade geführt, ein Festhalten am Projekt stehe eher «konstruktiven und dringenden nötigen Suche nach Alternativen» im Weg.

Paul Stopper bekämpft die Umfahrung Uster West schon seit Jahren. Im November 2012 – rund einen Monat nach dem Kreditbeschluss im Kantonsrat – wurde eine von ihm mit aufgelegte Volksinitiative gutgeheissen. Diese forderte den Ustermer Stadtrat auf, sich für die Erstellung einer Unterführung an der Winterthurerstrasse – eine Art Alternativprojekt zu Uster West – stark zu machen. Der Kanton sah aber keinen Spielraum für deren Umsetzung. Eine weitere Initiative, die die Stadt verpflichten wollte, sich mit allen Mitteln gegen Uster West einzusetzen, wurde von den Ustermern im Herbst 2017 abgelehnt. bro

In Kürze

USTER Konzertabend im Musikcontainer

Am Samstag, 19. Januar, findet um 20 Uhr im Musikcontainer Uster ein Konzertabend mit der Band Journeys statt. Freier Eintritt (Kollekte). Infos unter www.musikschule-msug.ch z0

«Tanzen, schöne Musik, feines Essen und geselliges Beisammensein stehen im Zentrum»

USTER Am Samstag feiern geladene Gäste den Neujahrsball Uster im Stadthofsaal. Ein neues Organisationsteam ist erstmals für den Anlass verantwortlich. Mitorganisator Moritz Schlanke erzählt im Interview, wie er die Gäste mit neuen Ideen begeistern will

Herr Schlanke, wie oft waren Sie schon am Neujahrsball?

Moritz Schlanke: Ich habe am Neujahrsball Uster 2018 teilgenommen. Dies war mein erster Besuch.

Welchen Eindruck hat die Veranstaltung auf Sie gemacht?

Es war ein wunderbarer Abend. Urs Lüscher hat als Organisator keine Mühen gescheut, um die Gäste rundum zu verwöhnen.

Was gibt es Neues am diesjährigen Ball?

Zuerst sei gesagt, dass der Neujahrsball Uster nach wie vor ein Ball ist. Tanzen, schöne Musik, feines Essen und geselliges Beisammensein stehen im Zentrum. Aber natürlich haben wir uns ins Zeug gelegt, um unsere Gäste mit neuen Ideen zu begeistern.

Zum Beispiel?

Das Foyer wird nicht wiederzuerkennen sein. Es wird drinnen wie auch draussen Lounges zum Verweilen geben, und wenn sich der Stadthofsaal allmählich leert, wird das Foyer zur Disco. Aber allzu viel möchte ich noch nicht verraten. Auch rund um den Ball hat sich vieles getan. Der Ball ist sichtbarer geworden. Man denke zum Beispiel an die schönen roten Plakate, die in den vergangenen Wochen die Stadt geschmückt haben. Wir wollen damit auch neue Gäste anlocken, die Freude an Tanz, Musik und gutem Essen haben.

Neue Gäste – meinen Sie damit vor allem jüngere?

Nicht nur, aber auch, klar.

Wie kamen Sie dazu, den Ball zu organisieren?

Chris Conz und ich haben erfahren, dass Urs Lüscher den Neujahrsball Uster nach 2018 nicht mehr organisieren wird. Darauf haben wir Kontakt mit ihm aufgenommen. Für uns war schnell klar, dass wir diesen Event übernehmen und weiterentwickeln möchten. Als Organisatoren von Musikveranstaltungen war dies eine tolle Chance, unser Know-how in einem neuen Bereich einzusetzen. Und als Ur-Ustermer war es uns ein Anliegen, diesen Event bei uns vor der Haustüre weiterhin anbieten zu können.

Wie wollen Sie die Nicht-Tanzenden besser einbinden?

Einerseits möchten wir die Nicht-Tanzenden animieren, es

doch einmal zu versuchen. Wir haben dazu im Vorfeld des Balls gemeinsam mit dem Gewerbeverband Uster Tanzkurse im Pasadena Volketswil angeboten, bei welchen sich Anfänger wie auch erfahrene Tänzer den letzten Schliff fürs Neujahrsball-Parkett holen konnten. Am Ball-Abend wird es zudem professionelle Tänzerinnen und Tänzer haben, die als Tanzpartner einspringen können. Zudem werden wir im Foyer und vor dem Saal lauschige Plätzchen einrichten, an denen es sich bestens verweilen lässt, wenn einem gerade nicht so nach Tanzen zumute ist.

«So gemütlich wie vor einem Jahr als Gast werde ich es nicht mehr haben.»

Moritz Schlanke, Mitorganisator



Das OK des Neujahrsballs: Moritz Schlanke, Brigitte Oertli, Chris Conz (von links).

Fotos: PD

angeboten. So konnte ich meiner Beweglichkeit auch noch ein wenig auf die Sprünge helfen. Der Disco Swing und der Englisch Walzer klappen schon ganz gut. Die begnadete Tänzerin im OK ist aber ganz klar Brigitte Oertli, welche Chris Conz und mich tatkräftig bei der Organisation des Balls unterstützt. Sie ist es auch, die sich mit viel Herzblut diesem Thema verschrieben hat.

Was gehört sich nicht, wenn ich als Besucher an den Neujahrsball gehe?

Eine schöne Abendgarderobe und eine gewisse Etikette werden natürlich verlangt. Ansonsten soll sich jeder und jede bei uns wohlfühlen.

Hat sich Ihre Sicht auf den Ball verändert, gerade in Hinsicht auf ihre Funktion als Organisator?

Natürlich ist die Optik des Gastes eine andere als die des Organisators. So gemütlich, wie vor einem Jahr als Gast, werde ich es nicht mehr haben, das ist klar.

Ich war aber bereits 2018 ein Stück weit mit der Organisatorin-Brille dabei, daher kenne ich beide Seiten.

Was sind besondere Herausforderungen bei der Organisation?

Für Chris Conz und mich war vor allem der Bereich des Caterings neu. Wie gesagt haben wir bisher Musikveranstaltungen organisiert, bei denen dieser Part nicht so stark im Vordergrund stand. Wir haben aber auch tolle Partner gefunden, die uns in allen Bereichen grossartig unterstützen. So wissen wir, dass wir unseren Gästen das Beste vom Besten anbieten können.

Ist es überhaupt möglich, einen so straff organisierten Anlass wie den Neujahrsball noch zu verbessern?

Der Anlass war bisher sehr gut organisiert. Wir als neue Veranstalter sind daher umso mehr gefordert, weil es somit auf jedes Detail ankommt. Wenn man sich aber so intensiv damit aus-

einandersetzt wie wir, entdeckt man immer wieder Potenzial, eine Veranstaltung noch besser zu machen. Und genau diese stetige Steigerung ist unser Anspruch.

Wenn der Ball eröffnet ist, was machen Sie als Veranstalter noch?

Ich werde es mir nicht nehmen lassen, mich beim einen oder anderen Tanz auch aufs Parkett zu schleichen. Zudem möchte ich möglichst viel Zeit mit unse-

ren Gästen verbringen können. Viele davon kenne ich aus Uster, vom Tanzkurs oder auch vom letzten Neujahrsball. Und natürlich werde ich auch immer wieder einmal Backstage sein. Ich freue mich riesig auf den Neujahrsball Uster und kann kaum erwarten, dass es endlich losgeht.

David Marti

(Das Interview wurde schriftlich geführt.)

NEUJAHRSBALL USTER

Die neuen Organisatoren

■ **Moritz Schlanke** ist 31-jährig und wohnt in Uster. Er ist Event-Organisator, Sänger und Marketing-Manager. Schlanke organisiert zusammen mit Chris Conz und Brigitte Oertli den Neujahrsball Uster. Das Team tritt die Nachfolge des langjährigen Organisators Urs Lüscher an.

■ **Chris Conz** ist gebürtiger Ustermer. Der 33-jährige Musiker gewann unter anderem den Swiss Jazz Award. Conz arbeitet auch als Event-Organisator.

■ **Brigitte Oertli** ist ehemalige Skirennfahrerin. Heute ist die 56-Jährige Unternehmerin und Mitinhaberin der Swiss Marketing Academy. [zo](http://www.stadtbibliothek-uster.ch.zo)

Was plant der Regierungsrat mit «Uster West»?

USTER Das Strassenprojekt «Uster West» hält die lokale Politik auf Trab. Nun haben drei Ustermer Kantonsrätinnen eine Anfrage an den Zürcher Regierungsrat gestellt. Sie wollen wissen, wie es mit dem Grossprojekt weitergeht.

Das Projekt «Uster West» steht auf der Kippe, seit der Kanton akzeptiert hat, dass er in Sachen Naturschutz noch einmal über die Bücher gehen muss. Ustermer Politikerinnen und Politiker aller Parteien sind deshalb offensichtlich besorgt über die Zukunft der Verkehrs- und Stadtplanung in und um die Stadt.

Die einen – namentlich eine Gruppe um BPU-Gemeinderat Paul Stopper – wollen den Moment nutzen, um das Strassenprojekt definitiv zu begraben. Andere wollen vom Kanton genauer wissen, was die Probleme mit «Uster West» für die Stadt Uster bedeuten – denn die Stadt wird in den Planungsprozess zwar einbezogen, federführend ist aber die Baudirektion.

Wichtig für Stadtentwicklung

Die Ustermer Kantonsrätinnen Sabine Wettstein (FDP), Claudia Wyssen (SP) und Anita Borer (SVP) haben deshalb eine Anfrage an den Regierungsrat gerichtet. Unter dem Titel «Uster West» – wie weiter?» betonen

Ustermer Politiker und Politikerinnen aller Parteien sind offensichtlich besorgt.

sie, dass im Rahmen des Ustermer Stadtentwicklungsprojekts «Stadttraum 2035» auch Verkehrsfragen von Bedeutung seien – und damit eben insbesondere auch «Uster West».

Die drei Kantonsrätinnen von FDP, SP und SVP wollen ganz allgemein vom Regierungsrat wissen, ob er in Bezug auf die Verkehrsplanung in und um Uster eine Strategie verfolge. Konkret in Bezug auf das Projekt «Uster West» fragen die Politikerinnen, ob der Regierungsrat dieses noch für realisierbar halte und welches weitere Vorgehen geplant sei. Die Baudirektion hatte im Dezember angekündigt, dass sie «Anfang 2019» darüber entscheiden werde, «ob und in wel-

cher Form es mit dem Strassenprojekt weitergeht».

Weitere Fragen widmen sich dem Zusammenhang von Strassenverkehrs- und S-Bahn-Planung. So wollen Wettstein, Wyssen und Borer wissen, wie der Regierungsrat den geplanten Kapazitätsausbau der S-Bahn in der Region beurteilt. Die Auswirkungen auf den Strassenverkehr in Uster beschäftigen sie – dies «angesichts der heute schon übermässigen Schliessungszeiten der Bahnschranken». Und die Kantonsrätinnen wollen, dass sich der Regierungsrat dazu äussert, wie er die «Leistungsfähigkeit der Kantonsstrassen in Uster generell sicherstellen» wird.

Laura Cassani

In Kürze

USTER

«Die Autorin und der Staatsanwalt»

Am Donnerstag, 17. Januar, treten in der Stadt- und Regionalbibliothek Uster um 19.30 Uhr die Autorin Gianna Molinari und der Staatsanwalt Matthias Stammach gemeinsam auf und führen ein Gespräch. Stammach war in seiner Funktion als Staatsanwalt der Staatsanwaltschaft Zürich mit der Untersuchung eines aussergewöhnlichen Falls beauftragt, den Molinari dann zu ihrem Roman «Hier ist noch alles möglich» inspizierte. Weitere Informationen zum Event findet man auf der Website: www.stadtbibliothek-uster.ch.zo

Anzeiger von Uster

Donnerstag, 28. Februar 2019 | Nr. 49 | CHF 3.80 | www.zürüst.ch

Ein neuer Start in Portugal

Die ehemalige Wetzikerin Claudine Halbheer hat sich an der Algarve eine Existenz aufgebaut. **Seite 7**



Pfäffiker Rockband tauft ihr Debütalbum

Das erste Album der Band Sons of Phoenix brauchte Zeit. Die Gruppe musste diverse Krisen überwinden. **Seite 9**

SP erhebt schwere Vorwürfe gegen Galladé

Weite Kreise der SP reagieren brüskiert auf den Parteiewechsel der langjährigen Nationalrätin zur GLP. **Seite 15**

Redaktion 044 9333333
redaktion@zol.ch
Aboservice 044 9333205
abo@zol.ch
Inserate 044 9333204
inserate@zol.ch
AZ 8620 Wetzikon

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

Doppelspur Uster–Aathal könnte das Barrieren-Problem verschärfen

Uster Kommt die Doppelspur Uster–Aathal, werden mehr Züge durch Uster fahren. Vor den Barrieren drohen noch längere Wartezeiten. Nun erklingt der Ruf nach einer umfassenden Lösung des Bahnschranken-Problems.

Benjamin Rothschild

Geschlossene Barrieren gehören zum Ustermer Stadtbild und erregen seit Jahren regelmässig die Gemüter. Mit dem Ausbau

der Bahn im unteren Aatal auf Doppelspur, die bis 2035 erfolgen soll, könnte die Problematik noch virulenter werden. Denn die Schliessung des Aataler «Nadelöhrs» hat zur Folge, dass

noch mehr Züge durch Uster fahren werden. Die zahlreichen Barrieren könnten dann noch länger geschlossen sein. Gemeinderat Paul Stopper fordert deshalb mit einer Motion

eine umfassende Analyse sämtlicher Bahnübergänge in Uster und wo nötig Sanierungen. Auch andere Ustermer Politiker und die Stadt haben die drohende Problematik erkannt. Ihre

Lösungsansätze unterscheiden sich aber von jenen des umtriebigen Parlamentarier Stopper, der wegen der Doppelspur auch einen neuen Bahnhof in Oberuster fordert. **Seite 3**

Zähe Suche nach Schulstandort

Dübendorf Wegen der akuten Platznot in den Schulen der Stadt Dübendorf werden von linker Seite immer wieder Forderungen nach einem neuen Schulhaus im Boom-Quartier Hochbord laut. Einen Standort zu finden, ist aber unrealistisch, wie ein aktuelles Beispiel zeigt: Zwar gibt es im stark verbauten Quartier noch einen freien Flecken. Doch ist dieser bereits so gut wie verkauft. Beim Landkauf habe die Stadt grundsätzlich einen schwierigen Stand gegenüber privaten Bietern, sagt Finanzvorstand Martin Bäumle. **(lue) Seite 2**

Sorgen wegen Mehrkosten

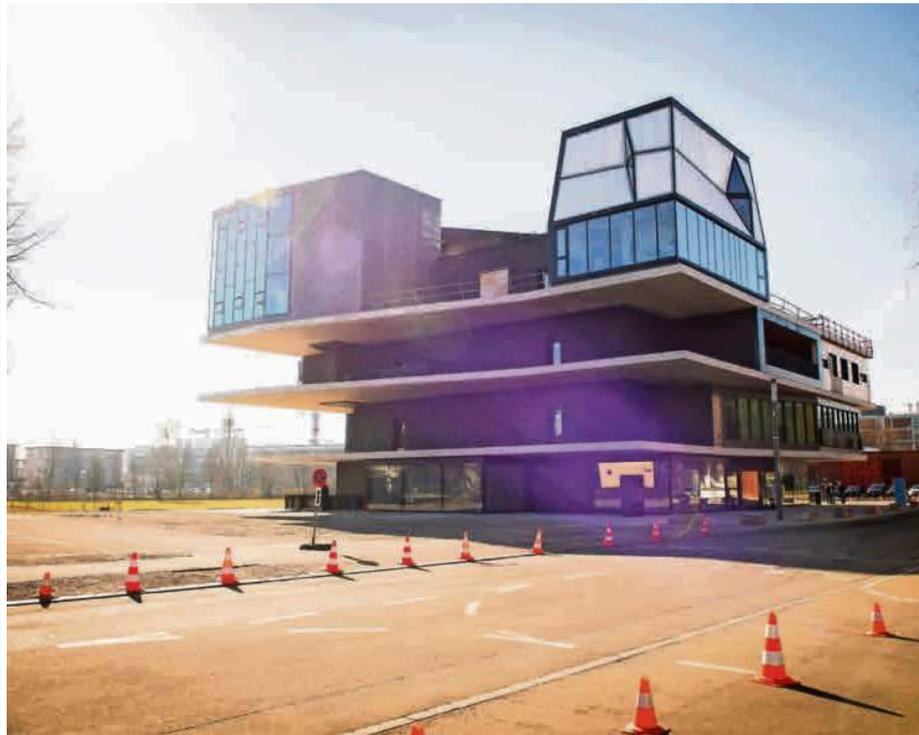
Illnau-Effretikon Der Neubau des Versickerungsbeckens im Gebiet Schoren verzögert sich. Während des Aushubs sind die Verantwortlichen unverhofft auf Wasser gestossen.

SVP-Gemeinderat Daniel Huber hat nun seine Zweifel, ob der Kostenrahmen eingehalten wird. Deshalb hat er im Illnau-Effretiker Stadtparlament eine dringliche Interpellation eingereicht. Darin verlangt Huber, dass der Stadtrat beim Beckenbau genau hinschauen und gar einen Marschhalt in Erwägung ziehen solle, falls sich am angedachten Standort weitere Probleme ergeben. **(zo) Seite 9**

Milde Strafe für IS-Geschwister

Winterthur Gestern ging der Prozess gegen die zwei Geschwister zu Ende, die Ende 2014 aus Winterthur nach Syrien in das Gebiet des IS gereist waren. Sie war damals 15, er 16 Jahre alt. Ein Jahr später gelang ihnen die Flucht zurück in die Schweiz. Das Bezirksgericht Winterthur sprach beide schuldig wegen Verstössen gegen das Al-Qaida-/IS-Gesetz. **(des) Seite 16**

Das erste mit Robotern und 3D-Druck gebaute Haus



Dübendorf Die Digitalisierung macht auch vor dem Bauen nicht halt: Am Experimentalgebäude «Nest» haben Forschende neue digitale Bauverfahren erprobt. Das Ergebnis wurde gestern eröffnet. **Seite 2** Foto: Seraina Boner

Sennerei-Bauprojekt strauchelt über Rekurse

Gossau Der geplante Neubau auf dem Sennereiareal in Gossau muss warten.

Drei grosse Pflegewohnungen und 32 normale Wohnungen will die Genossenschaft Wohnen in Gossau auf dem Sennerei mitten im Ortszentrum errichten. Doch damit müssen die Genossenschafter wohl noch länger warten: Drei Rekurse blockieren das Projekt seit längerer Zeit – und das Baurekursgericht hat sie jetzt

auch noch gutgeheissen – in vollem Umfang.

Das heisst theoretisch, dass Architekt und Genossenschafter Aaron J. Wegmann das gesamte Bauunterfangen neu planen müsste. Denn das Gerichtsurteil bescheidet dem vorgesehenen Bau, er passe in keiner Weise ins Ortsbild, sei zu breit und hoch,

dazu mit den falschen Dächern ausgestattet.

Fundamente gefunden

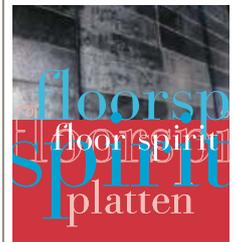
Wegmann hat nun aber gute Gründe gefunden, dass der Bau nicht zu breit sein dürfte. Dank von ihm veranlassten Grabungen stiess er auf die Fundamente des einstigen Restaurants Rössli, das

in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dort stand. Dieses zeigt, dass auch die historischen Bauten deutlich breiter waren als die heutige alte Sennerei.

Mit diesem Beweis will die Genossenschaft das Gerichtsurteil jetzt anfechten. Doch bauen kann sie deshalb noch lange nicht. **(kb) Seite 5**

ANZEIGE

Reibenschuh AG
Lappche - Parkett - Plattenbeläge - Vorhänge
reibenschuh.ch | Wetzikon | Tel. 044 932 21 88



Der Konflikt um Kashmir eskaliert

Pakistan Nach der schwersten militärischen Konfrontation seit zwei Jahrzehnten zwischen den beiden Atommächten Indien und Pakistan hat Pakistans Premierminister Imran Khan Indien Gespräche angeboten. Es sei einfach, einen Krieg zu beginnen, aber niemand könne kontrollieren, wohin dieser führe, sagte Khan in einer Fernsehansprache. Sollte Indien über Terrorismus sprechen wollen, sei Pakistan dazu bereit. Eine Reaktion des indischen Regierungschefs Narendra Modi darauf gab es zunächst nicht. Ausserministerin Sushma Swaraj sagte, ihr Land werde «mit Zurückhaltung» handeln. Indien wolle keine Eskalation der Lage. **(zo) Seite 21**

Langläufer wegen Doping verhaftet

Seefeld Am Rand der nordischen Weltmeisterschaften in Seefeld und bei einer weiteren Razzia in Deutschland sind im Zusammenhang mit möglichen Dopingverstössen neun Personen, unter ihnen fünf Langläufer, festgenommen worden. Bei den verhafteten Personen handelt es sich unter anderem um die österreichischen Langläufer Max Hauke und Dominik Baldauf sowie um einen kasachischen und zwei ethnische Athleten, wie das österreichische Bundeskriminalamt mitteilt. Ein Sportler sei bei der Razzia mit einer Bluttransfusion im Arm angetroffen worden. **(sda) Seite 25**



Inserate

Rubriken
■ Amtliche Anzeigen 4
■ Todesanzeigen 4
■ Veranstaltungen 10

Die Bahnschranken bleiben in der Stadt Uster das «grosse Thema»

Uster BPU-Gemeinderat Paul Stopper will, dass sich die Stadt vertieft mit einem der heissesten lokalpolitischen Themen auseinandersetzt: Sämtliche Bahnübergänge in Uster seien unter die Lupe zu nehmen und bei Bedarf zu sanieren.

Benjamin Rothschild

In den letzten Monaten lief es gut für Paul Stopper: Erst war da das Projekt «Neue Greifenseestrasse». Im November vollzog der Ustermer Stadtrat diesbezüglich eine Kehrtwende und zeigte sich nicht mehr einverstanden mit der umstrittenen «Strasse durchs Grüne», der auch Stopper kein gutes Haar abgewinnen konnte. Rund eine Woche später folgte der nächste Hammer: Das Zürcher Baurekursgericht legte die Umfahrung Uster West auf Eis – kaum ein Verkehrsprojekt war vom BPU-Gemeinderat während Jahren derart erbittert bekämpft worden. Und last but not least gaben Bund, SBB und ZVV bekannt, dass die S-Bahn-Linie von Uster ins Aatal weiter ausgebaut werden soll – Stopper hatte dies bereits vor Jahrzehnten gefordert.

Nun will Stopper, der in der Ustermer Politlandschaft wohlweise als notorischer Verhinderer oder gewiefter «Schattenstadtplaner» wahrgenommen wird, weiter auf der Erfolgswelle reiten. Gleich zwei Motionen hat er vor Kurzem eingereicht. Sie drehen sich um eines seiner Lieblingsthemen: den Verkehr in und um Uster. In einer Motion fordert Stopper die Ausarbeitung eines Projekts für eine S-Bahn-Haltestelle «Oberuster» (siehe Box). Der andere Vorstoss befasst sich mit den Bahnübergängen in Uster.

Unfälle, Staus und Witze

Brisant ist vor allem die Motion zur Barrieren-Thematik. Nicht erst seit es vor einigen Wochen im Ustermer Zentrum zu einem spektakulären Unfall kam, als bei einem Bahnübergang ein Zug mit einem Auto kollidierte (wir berichteten), stehen die Schranken im öffentlichen Fokus. Sind sie geschlossen, sorgen sie für eine vorübergehend geteilte Stadt, entnervte Autofahrer und Spott von Auswärtigen. Er brauche mit dem Auto von Zürich nach Uster weniger lang als von der Barriere im Zentrum zum Stadthofsaal, witzelte der Zürcher FDP-Stadtrat Filippo Leutenegger einst.

Laut Paul Stopper könnte sich die Problematik bald weiter verschärfen. Die Doppelspur Uster-Aathal soll bis 2035 fertig sein. Sobald es sie gibt, werden mehr Züge durch Uster fahren, es kommt zu Taktverdichtungen. Die Folge: Das Barrieren-Problem könnte dann noch akuter sein. «Bleibt die Situation so wie heute, werden die Schranken noch häufiger geschlossen und die Autokolonnen vor den Barrieren noch länger werden», sagt Stopper. Er kommt deshalb zum Schluss: «Die Stadt muss sich endlich ernsthaft Gedanken darüber machen, wie sie dieses Problem lösen will.»

Ruf nach Kreditvorlage

In seiner Motion fordert Stopper konkret eine Kreditvorlage, die dazu dient, die Situation der Ustermer Bahnübergänge zu analysieren. Darauf gestützt sol-



Alltag in Uster: Vor den Barrieren staut sich der Verkehr, wie hier an der Winterthurerstrasse. Archivfoto: Mano Reichling

len Sanierungsvorschläge ausgearbeitet werden. Der Kredit soll unter anderem für Experten und Planer aufgewendet werden, die sich dem Bahnübergang-Problem annehmen und nach Lösungen suchen. «Man kann dieses Thema nicht im stillen Kämmerlein behandeln, es braucht eine breite Analyse», sagt Stopper.

«Barrieren, die pro Stunde 50 Minuten lang geschlossen sind – das geht nicht.»

Patrick Neuhaus
Ustermer Stadtplaner

In der Begründung der Motion listet der BPU-Parlamentarier sämtliche elf Bahnübergänge in Uster auf. Alle gelte es unter die Lupe zu nehmen. Ein besonderes Augenmerk müsse aber auf die Übergänge bei der Aathal- und der Winterthurerstrasse gelegt werden. Was das Stauproblem vor Letzterem betrifft, so scheint es unwahrscheinlich, dass dieses durch die Umfahrungsstrasse Uster West gelöst wird. Nicht nur Stopper glaubt, dass dieses Projekt nach dem jüngsten Entscheid des Baurekursgerichts vom Tisch ist. Einer Unterführung haben die Stimmbürger einst im Rahmen einer Volksabstimmung zugestimmt,

der Kanton wollte eine solche aber nicht.

«Psychische Belastung»

Ein weiterer Bahnübergang von besonderem Interesse ist jener an der Brunnenstrasse im Stadtzentrum, wo es jüngst zur Auto-Zug-Kollision kam. «Einst gab es Pläne, diesen zu schliessen, aber ob diese noch aktuell sind, weiss ich nicht», sagt Stopper.

Nicht nur dieser «Unfall»-Übergang, auch die anderen Bahnübergänge in Uster würden für das Bahnpersonal eine «ständige und enorme psychische Belastung» darstellen, schreibt er in seiner Motionsbegründung. «Schon vor der jüngsten Kollision hatten Lokführer auf dieser Strecke ständig Angst, dass sich etwas zwischen den zahlreichen Barrieren befindet», sagt Paul Stopper, der sich mit mehreren Bahnangestellten ausgetauscht haben will.

Sperrung im Zentrum?

Der Bahnübergang im Zentrum ist laut Stadtplaner Patrick Neuhaus Thema in den sogenannten «Echogruppen» gewesen, in welchen das Projekt «Stadtraum Uster 2035» besprochen wird. «Würde man ihn für den motorisierten Individualverkehr sperren, hätte das sicher einen positiven Einfluss auf das Stadtzentrum, das wir ja beleben wollen», sagt er. Allerdings sei eine solche Sperrung nur dann eine Option, wenn man mit «Uster West oder einer anderen Lösung» das Stadtzentrum vom Durchgangsverkehr entlasten kann.

Was die Bahnübergang-Thematik im Allgemeinen betrifft, so hat die Stadt Uster gemäss Neuhaus zwei übergeordnete Anliegen: «Die Stadt muss gut erreichbar sein, und das Verkehrssystem

muss funktionieren. Barrieren, die aufgrund des nächsten S-Bahn-Ausbaus pro Stunde 50 Minuten lang geschlossen sind – das geht nicht. Hier braucht es gleichzeitig Lösungen.»

Anders als Paul Stopper, der verlangt, dass sich die Stadt «endlich selbständig Gedanken macht» und «nicht ständig auf den Kanton verweist», betont Neuhaus die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Stadt, Kanton und den SBB. Denn viele Strassen bei Ustermer Bahnübergängen seien nun mal Kantonsstrassen und die Barrieren auch eine Sache der SBB.

«Wir wollen den Fokus auf jene Themen legen, die auch in unseren Händen liegen und die wir bereits heute umsetzen können, unabhängig von kantonalen Strassenprojekten», sagt Patrick Neuhaus. Diese Haltung sei auch der Grund dafür, weshalb man sich in den bisherigen

Diskussionen um das Stadtraum-Projekt nicht vertieft mit der Barrieren-Thematik auseinandergesetzt habe. Dieses Thema folge, sobald das Projekt zum S-Bahn-Ausbau Klarheit zu den neuen Schliesszeiten der Barrieren schafft.

Visionen gefragt

Die Auffassung, wonach der Austausch mit Kanton und SBB gesucht werden soll, scheint auch bei Stoppers Gemeinderatskollegen vorzuherrschen: «Man muss in Sachen Barrieren etwas machen, aber diese Motion ist allzu sehr ein Alleingang», sagt Markus Ehrensperger (SVP), der der Kommission für Planung und Bau (KPB) angehört und auch in einer «Stadtraum»-Echogruppe mitwirkte. Dass Paul Stopper in seiner Motionsbegründung jede einzelne Barriere aufführt und unter die Lupe nehmen will, sei zudem «zu viel auf einmal.»

Als Befürworter «grosser Würfe» hatte sich in den Diskussionen zum «Stadtraum 2035»-Projekt CVP-Parlamentarier Wolfgang Harder positioniert. Er ist ebenfalls KPB-Mitglied und brachte eine kühne Idee in die Echogruppe ein: eine Untertunnelung der ganzen Stadt. Obschon Harder einräumt, dass so etwas «politisch nicht machbar» ist, vertritt er nach wie vor die Ansicht, dass es in der Bahnübergangsfrage «Visionäre statt Planer» braucht. Sein Fazit zu Stoppers Motionen lautet deshalb: «Solche Vorstösse bringen uns nicht weiter.» Auch wenn sein BPU-Ratskollege «nicht unrecht» habe und ein «grosses Thema» anspreche.

Im politischen Uster ist das erste Echo auf Stoppers jüngste Motion verhalten. Es ist deshalb gut möglich, dass die verkehrspolitische Erfolgswelle des umtriebigen Politikers bald abebbt.

Ein neuer Bahnhof für Uster?

Gleichzeitig mit dem Doppelspurusbau Uster-Aathal sei für den Ortsteil Oberuster eine eigene Bahnhaltstelle einzurichten. Dies fordert BPU-Gemeinderat Paul Stopper mit einer Motion, die er gleichzeitig mit seinem «Barrieren-Vorstoss» eingereicht hat. Uster soll rechtzeitig die Idee

einer S-Bahn-Haltestelle in Oberuster in die Planung einbringen können und deshalb jetzt schon ein Ausführungsprojekt für eine solche Haltestelle ausarbeiten. Auch will Stopper den Stadtrat beauftragen, dem Gemeinderat im Hinblick auf eine Volksabstimmung eine Kreditvorlage

zu unterbreiten – damit die Ustermer Stimmberechtigten «rechtzeitig» über einen entsprechenden Baukredit abstimmen könnten.

Welche S-Bahn-Linien der-einst in Oberuster anhalten sollen, müsse noch festgelegt werden, so Stopper. (bro)

Kontrollen bei Bahnübergängen

Am Dienstag hat die Stadtpolizei Uster während mehrerer Stunden die Bahnübergänge kontrolliert. Dabei sei insbesondere kontrolliert worden, ob die Wechselblink-Lichtsignale beachtet

werden, schreibt die Polizei. Und tatsächlich: Zahlreiche Verkehrsteilnehmer beachtetten die Signale nicht. Elf Autofahrer und vier Velofahrer wurden deshalb gebüsst. Zudem gab es Bussen

für vier Autolenker, die am Telefonieren waren, für neun Velofahrer, die beim Stoppsignal nicht vollständig anhielten und für weitere vier, die frühmorgens ohne Licht unterwegs waren. (zo)

Anzeiger von Uster

Mittwoch, 17. April 2019 | Nr. 90 | CHF 3.80 | www.zürst.ch

Eine, die auch mal aneckt

Dossierfest, genau, zuweilen harsch: Das sagen Ustermer Politiker über Ratspräsidentin Ursula Räuflin (GLP). Seite 3



Stephan Weber verlässt das Wetziker Parlament

Der frisch gewählte Kantonsrat Stephan Weber (FDP) hat sein Amt als Wetziker Gemeinderat abgegeben. Seite 7

Holländer werfen Ronaldo raus

Ajax Amsterdam schlägt im Viertelfinale der Champions League Juventus mit 2:1 und zieht ins Halbfinale ein. Seite 37

Redaktion 044 9333333
redaktion@zol.ch
Aboservice 044 9333204
abo@zol.ch
Inserate 044 9333204
inserate@zol.ch
AZ 8620 Wetzikon

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

ANZEIGE

Tagesschule mit kleinen Klassen:

- Primarstufe
- Sekundarstufe A, B und C

■ Prüfungsvorbereitungskurse (Gymi, BMS, FMS, HMS)

■ Nachhilfe auf allen Stufen

044 933 90 90
www.iww.ch

IWW AG
8620 Wetzikon
seit über 45 Jahren

Die staatlich bewilligte Privatschule

«Uster und Wetzikon werden das Klima wohl kaum retten»

Region Während in Uster und Wetzikon der Klimanotstand schon bald Realität werden könnte, winken Illnau-Effretiker und Dübendorfer Parteien ab.

Thomas Bacher/ Mirja Keller
Das Ustermer Parlament unterstützt die Einzelinitiative einer Schülerin, die den Klimanotstand ausrufen lassen will. In

Wetzikon fordert ein Vorstoss aus den Reihen der SP dasselbe. Andere Städte in der Region zeigen sich weniger alarmistisch. In Dübendorf arbeiten die Grünen etwa an einer Allianz mit ande-

ren Parteien zur längerfristigen Senkung der Treibhausmissionen. Auch in Illnau-Effretikon hat das Schlagwort Klimanotstand bisher einen schweren Stand:

«Uster und Wetzikon werden das Klima wohl kaum retten», heisst es vonseiten der SVP. Einzelmassnahmen seien wirkungsvoller, finden SP, Grüne und Grünliberale. Seite 11

Veloständer: Grüne stellen sich gegen Avec Box

Wetzikon Valora hat Wetzikon als erste Teststadt für die Avec Box ausgewählt. Dass der kassenlose Laden an den Bahnhof neben die Bäckerei Steiner kommt, sollte für die Bewohner eigentlich ein Mehrwert sein. Doch nachdem sich bereits ältere Wetziker skeptisch gegenüber dem Shop geäussert haben, der via App bedient wird, melden nun auch die Grünen Kritik an. Ihr Problem ist vor allem der Standort: Die Avec Box verdrängt den überdeckten Veloständer. (zo) Seite 7

Skepsis gegenüber Umwandlung

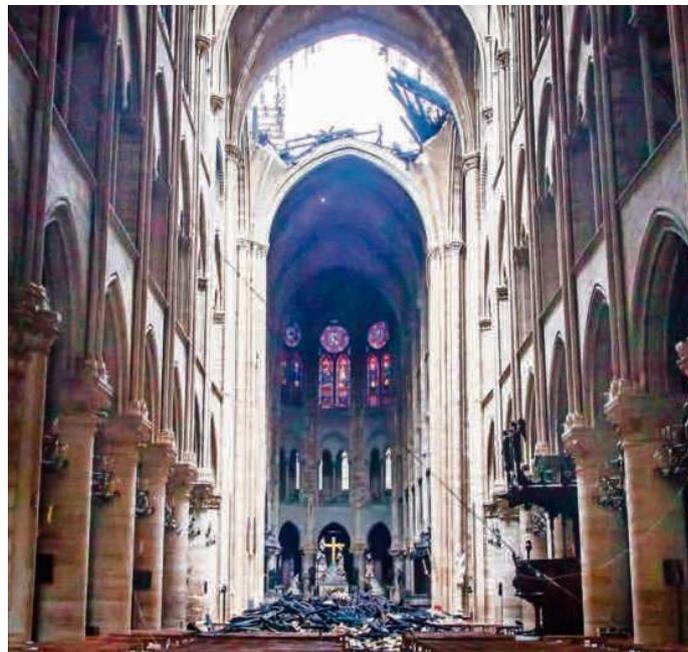
Lindau Es ist ein Thema, das Konfliktpotenzial bieten könnte. Das kommunale Elektrizitätswerk der Gemeinde Lindau soll neu zu einer Aktiengesellschaft werden. Im Hinblick auf die Urnenabstimmung vom 19. Mai hat der Gemeinderat am Montagabend die Bevölkerung über seine Pläne informiert. Das Elektrizitätswerk würde zu 100 Prozent in Gemeindebesitz bleiben. Verkaufsoptionen gebe es keine, betonte der zuständige Gemeinderat. Dennoch fürchten sich einige Bürger vor einer Teilprivatisierung oder einer Veräusserung. (zo) Seite 9

Notre-Dame soll in neuem Glanz erstrahlen

Paris Bereits 600 Millionen Euro an Spenden sind für den Wiederaufbau zugesagt.

Nach dem Brand der Notre-Dame richten sich die Blicke auf den Wiederaufbau des berühmten Kirchenbaus. Frankreichs Präsident Emmanuel Macron sagte bei einem Fernsehauftritt am Dienstagabend: «Wir werden Notre-Dame noch schöner wieder errichten.» Dies solle in fünf Jahren gelingen. Er rief zu Spenden auf. Zusagen folgten prompt: Die Milliardäre François Pinault und Bernard Arnault, beide Eigner von Luxusgüterkonzernen, die Kosmetik-Dynastie L'Oréal sowie der Erdölkonzern Total wollen insgesamt 600 Millionen Euro an den Wiederaufbau leisten. Besonders auch aus den USA wurden hohe Summen versprochen.

Das Feuer brach am Montag auf dem Dachboden des Kirchenschiffs aus. Dort waren Renovierungsarbeiten in Gang. Die Staatsanwaltschaft geht nicht von Brandstiftung aus. Medien zufolge könnten Schweizerarbeiten das Feuer verursacht haben. Das Ausmass der Schäden an der Kathedrale ist noch nicht absehbar. Zerstört wurden das Dach und der Spitzurm. Aus den Glockentürmen rettete die Feuerwehr Kunstschätze wie die Dornenkrone Jesu und das Goldgewand Ludwigs des Heiligen. Sorge herrscht um viele Gemälde, die in der Kathedrale hingen. (zo) Seiten 23, 26 und 27



Schutt und sakrale Kunst: Blick ins Innere von Notre-Dame nach Abschluss der Löscharbeiten. Foto: AP

ANZEIGE

El Naturalista – umweltfreundlich und nachhaltig produziert.

ETTER
Büschli Kasernenstr. 6 | Effretikon im Effi-Märt
etter-schuhe.ch

«Uster West» soll schneller vorwärtkommen

Uster Mit einer Anfrage wollten drei Ustermer Kantonsrätinnen vom Regierungsrat wissen, wie der Stand bei der «Umfahrung Uster West» ist. Dieser hält nun fest, er wolle erst ein Gutachten zum Moorschutz abwarten, bis er die Planung der Umfahrungsstrasse weiter vorantreibt. Wenig erfreut über diese Antwort zeigt sich Sabine Wettstein (FDP). Ihr ist das Tempo der Zürcher Regierung bei «Uster West» zu langsam: «Dieses Gutachten hätte schon ab 2012 in Auftrag gegeben werden sollen, als der Kantonsrat den Verpflichtungskredit für die Erstellung der Strasse bewilligte.» (dam) Seite 5

Inserate

Werbebeilagen

■ Möbel Waeber AG

Rubriken

- Amtliche Anzeigen 22
- Immobilienmarkt 36
- Marktplatz 13
- Stellenmarkt 38
- Todesanzeigen 28, 30, 32, 34
- Veranstaltungen 10, 14, 15, 16, 17



ANZEIGE

Möbel Ferrari
HINWIL

Günstige Möbel zum Schlafen, Essen und Wohnen.
info@moebel-ferrari.ch | moebel-ferrari.ch
Öffnungszeiten: Mo-Fr 09.00 - 20.00 Sa 09.00 - 18.00 Uhr

Die Fischenthaler Wasserversorgung traktandiert ihr eigenes Ende

Fischenthal Die Fischenthaler Wasserversorgungsgenossenschaft hat turbulente Zeiten hinter sich: Über Jahrzehnte wurden zu tiefe Gebühren erhoben, was in einer finanziellen Misere mündete, deren Ausmass in den letzten Jahren mehr und mehr zutage trat. Der Vorstand spielte darum seit einiger Zeit mit dem Gedanken, die Konzession an die Gemeinde zurückzugeben. Im April stimmte der Gemeinderat diesem Vorhaben schliesslich zu. Am

Montag befanden nun die Genossenschafter an der Generalversammlung über das Geschäft. Sorgen machte ihnen vor allem die Unsicherheit darüber, wie die Gemeinde bei einer Übernahme mit der Finanzlast der Genossenschaft umgehen würde, ob etwa gar eine Steuererhöhung zu befürchten wäre. Der Genossenschaftsvorstand beschwichtigte und klärte auf – am Ende fällten die Genossenschafter einen klaren Entscheid. (flu) Seite 9

SVP in der Krise: Blocher-Auftritt sorgt für Irritationen

Zürich Eine Initiative? Eine Personalle? Eine Strategie? Die Medien rätselten im Vorfeld, mit welcher Absicht Unternehmer und SVP-Chefstrategie Christoph Blocher sie zur Pressekonferenz eingeladen hatte. Vor Ort zeigte sich dann: Christoph Blocher wollte reden. Über Klimawandel («Hysterie»), den Zustand der Partei («Auf gutem Weg») und die nationalen Wahlen («Wir müssen nicht gewinnen»). Zu den Querelen in der Zürcher Sektion

wollte er sich hingegen nicht vertieft äussern. Christoph Blocher hatte nach den kantonalen Wahlen die Parteileitung ausgewechselt. Die mediale Fragestunde des SVP-Übervaters sorgte in den eigenen Reihen für Irritationen. Bundesparlamentarier stören sich vor allem daran, dass die Parteispitze die Bedürfnisse der Basis zu wenig ernst nehme. Wolle die SVP wieder gewinnen, müsse sich das ändern, finden sie. (rbi/los) Seite 25

ANZEIGE

ZEIGEN SIE JETZT IHRER FRÜHLINGS-MÜDIGKEIT RÜCKGRAT.

Sprechen Sie mit uns über medizinisches Krafttraining: Telefon 044 905 99 99

Training + Therapie
NOW!
Dr. med. R. Biggler

«Es erinnert mich an den Berliner Flughafen»

Uster Was gedenkt der Regierungsrat in Sachen «Uster West» zu tun? Dies wollten drei Ustermer Kantonsrätinnen wissen. In der Antwort der Kantonsregierung fehlt dem Trio aber ein klares Bekenntnis zur Umfahrungsstrasse.

David Marti

Wie geht es mit der «Umfahrung Uster West» weiter? Diese Frage wollten die drei Ustermer Kantonsrätinnen Sabine Wettstein (FDP), Claudia Wyssen (SP) und Anita Borer (SVP) vom Regierungsrat beantwortet haben.

Die Zürcher Regierung muss beim Projekt «Umfahrungsstrasse Uster West» nochmals über die Bücher. Dies, weil das Baurekursgericht aufgrund eines Rekurses entschied, der Kanton müsse den Naturschutz rund um das Weriker- und das Glattenriet sowie die Brandschänki in Uster verbessern. Dazu muss der Regierungsrat die Schutzverordnung anpassen. So sollen zwischen der Strasse und der Moorlandschaft Pufferzonen geschaffen werden. Dazu will der Regierungsrat mittels Gutachten die Dimensionierung dieser Zonen abklären.

«Schwammige» Antwort

Für Sabine Wettstein, die bei der Anfrage federführend war, ist die Antwort der Zürcher Regierung «schwammig». Ihr geht das Vorgehen generell zu wenig schnell. Nach ihrer Meinung müssten die Arbeiten an der Schutzverord-

nung weiter fortgeschritten sein. Wettstein sagt dazu: «Dieses Gutachten hätte schon ab 2012 in Auftrag gegeben werden sollen, als der Kantonsrat den Verpflichtungskredit für die Erstellung der Strasse bewilligte.»

Doch auch eine Alternative zu «Uster West» ist gemäss Regierungsrat möglich. So schreibt dieser, dass er eine Ersatzlösung erarbeiten werde, sollte sich das Vorhaben in der bisher geplanten Form als nicht realisierbar erweisen.

Diese Antwort befriedigt die Politikerinnen nicht. Sie kritisieren unisono, dass immer noch nicht gesagt werden könne, ob die Strasse überhaupt gebaut werde. Anita Borer (SVP) begrüsst zwar die vertiefte Abklärung, kritisiert aber, dass sich der Regierungsrat nicht in die Karten schauen lässt. Sie zeigt sich aber zuversichtlich: «Ich hoffe immer noch, dass «Uster West» kommt.» Es sei wichtig, dass es bald eine Über- oder eine Unterführungslösung in Uster gebe. Beim Beschluss des Rahmenkredits hiess es, die Anliegen des Moorschutzes seien miteinbezogen. Falls die neue Moorschutzverordnung den rechtskräftigen



Wartezeit beim Ustermer Bahnübergang auf der Winterthurerstrasse: «Heute ist die Stadt Uster durch die Bahnschranken zweigeteilt», sagt Kantonsrätin Claudia Wyssen. Archivfoto: Eduard Gautschi

Entscheid für «Uster West» kippen würde, wäre das für sie unverständlich.

Schranken bleiben länger zu

Für Claudia Wyssen fehlt beim Kanton die Absicht, beim Projekt

«Umfahrungsstrasse» vorwärtszumachen. «Es erinnert mich an den Berliner Flughafen. Mit dem Unterschied, dass dort gebaut wird.» Dabei sei «Uster West» für eine Entlastung des Ustermer Zentrums enorm wichtig. «Dies

führt zu einer besseren Passierbarkeit der Stadt. Heute ist die Stadt durch die Bahnschranken zweigeteilt», so Wyssen.

Dies ist ein weiterer Punkt der Anfrage der drei Politikerinnen, die eine weitere Verschärfung der

Situation an den Bahnübergängen befürchten. Denn bis 2035 werden stündlich 24 anstatt 16 Züge wie heute zwischen Uster und Zürich verkehren.

Auch hier vertritt der Regierungsrat mit einer weiteren Abklärung, die in Arbeit sei: Die Auswirkungen des Doppelspurbaus der SBB im Aatal würden derzeit in einer Studie der SBB detailliert untersucht. Dieser Punkt stört insbesondere SP-Kantonsrätin Claudia Wyssen: «Es braucht doch keine Studie, um abzuklären, ob die Bahnschranken bei einer Fahrplanverdichtung länger geschlossen sind.»

Mehr Leute, mehr Autos

Für Wyssen ist allerdings noch nicht klar, was sie und ihre zwei Kantonsratskolleginnen jetzt mit den Antworten des Regierungsrats anfangen wollen. «Was wir zum Projekt «Uster West» weiter unternehmen werden, müssen wir noch besprechen.»

Auch FDP-Kantonsrätin Sabine Wettstein kann sich eine weitere Allianz mit Anita Borer und Claudia Wyssen vorstellen: «Das Thema ist in Uster parteiübergreifend.»

SPONSORING

Jetzt Hand anlegen für mehr Leben im Garten

Dank einheimischen Stauden und dem Erschaffen von Lebensräumen für Insekten und andere Lebewesen kann mit naturnahem Gärtnern die Artenvielfalt im Garten oder auf dem Balkon gefördert werden. Leisten auch Sie mit wenig Aufwand einen Beitrag zu mehr Biodiversität.

Eine prächtige Blumenwiese. Überall blüht und surrt es. So stellen sich viele eine idyllische und ideale Landschaft vor. Doch die farbigen Wiesen, die als Lebensgrundlage für viele Insekten dienen, werden im Zürcher Oberland immer seltener – und damit auch die nährstoffreichen Pflanzen.

Einheimische Stauden

Urs Eichenberger, Leiter Pflanzen im Dürrtner Garten-Center Meier, sieht zahlreiche Möglichkeiten, wie die Situation für Insekten, Vögel oder Igel verbessert werden kann. Sein Motto ist dabei so simpel wie effektiv: «Nicht alles ist schlecht!»



Ein Kräutergarten sieht nicht nur gut aus, sondern hilft auch der Natur.

Bild: Lennart Langer

Als Beispiel nennt er die Brennnessel. Häufig als Unkraut verschmäht und gejätet, dient sie als Nahrungsquelle für rund 50 Schmetterlings- und etwa 60 andere Insektenarten. Einheimische Stauden wie die Brennnessel sind lebenswichtig für die Natur.

Deshalb möchte Urs Eichenberger die Menschen dazu animieren, etwas mutiger zu sein und unberührte Ecken im Garten

zuzulassen, in denen sich diese Pflanzen entfalten können. Wer sich nicht sicher ist, welche einheimischen Pflanzen für die Region besonders wertvoll sind, kann sich über die Onlineplattform floretia.ch informieren.

Totholz liegen lassen

Doch nicht nur die schwindenden Nährstoffquellen sind ein Problem für viele Lebewesen. Auch Rückzugsorte sind Mangelware. Abhilfe leisten können etwa sogenannte «Insektenhotels». Mit Totholz oder anderen Hilfsmitteln können so beispielsweise Nistplätze für Wildbienen geschaffen werden.

Sowieso sollte Totholz öfter als dekoratives Element im Garten verwendet werden, findet Urs Eichenberger. Das liegen gelassene Holz dient unter anderem auch als Versteck für Igel.

Blühender Kräutergarten

Wer es etwas farbenfroher und lebendiger mag, findet in einem Kräutergarten eine attraktive Variante zur Gartengestaltung.

Der Vorteil: Nicht nur Insekten profitieren von den Kräutern, sondern auch der Mensch. Entscheidend ist jedoch, dass die Kräuter blühen können. Am meisten Insekten zieht etwa der Strauchbasilikum «Magic blue» an, der sich perfekt mit Thymian kombinieren lässt. Für einen optischen Mehrwert lässt sich der Kräutergarten auch mit Zierpflanzen ergänzen.

Grundsätzlich sollte bei allen Pflanzen, ob im Garten, auf der Terrasse oder dem Balkon, darauf geachtet werden, dass sie am richtigen Standort sprich im Schatten oder an der Sonne platziert werden. Und auch die Bodenqualität sollte im Vorfeld überprüft werden. Stimmen die Voraussetzungen, ist die Auswahl gross. Ob Karthäusernelke oder Witwenblume – praktisch alle einheimischen Stauden kennt Pflanzenexpertin Evi Bachmann vom Garten-Center Meier. Der Hit in diesem Jahr? Die Wilde Karde, eine Distelart und «Stauede des Jahres».



Der Wert der Brennnesseln wird unterschätzt.

Bild: Pixabay

Endspurt! Baumpflanzaktion «Meiers Rootshow»

Zum Firmenjubiläum verlost das Garten-Center Meier in Dürnten 125 Bäume im Gesamtwert von 25 000 Franken. Mit der Teilnahme leisten Sie einen persönlichen Beitrag für mehr Biodiversität. Wer auch zu den 125 Gewinnern gehören möchte, wählt schnell noch einen Platz aus, an dem es noch einen Baum braucht.

Die Idee zur Baumpflanzaktion sei im letzten heissen Sommer entstanden, erklärt Geschäftsführer Erwin Meier-Honegger. Gesucht seien Plätze, die noch niemand da ist, der ihn bezahlt. «So können wir unsere Umwelt auf einfachste Art und Weise etwas lebenswerter machen», so Meier-Honegger. Die 25 wertvollsten Standorte werden von einer Expertenjury unter Berücksichtigung von Biodiversitätsgesichtspunkten ausgewählt.

So machen Sie mit

Suchen Sie sich Ihren Lieblingsplatz in der Region aus: zu Hause im Garten, der Lieblingssichtspunkt, der Spielplatz der Kinder, beim Schulhaus, neben dem Vereinslokal oder einem anderen Treffpunkt. Die Auswahl ist gross, und der Phantasie sind (fast) keine Grenzen gesetzt. Reichen Sie Ihren Namen, die Adresse des Pflanzorts sowie ein Bild der Situation ein.

Teilnehmen können Sie noch bis zum 27. April auf rootshow.ch.



Ein «Insektenhotel» für Wildbienen.

Bild: Lennart Langer

Schon wieder «Uster West»

Uster Die Verkehrsführung und das «Barrieren-Chaos» hielten den Gemeinderat wieder einmal auf Trab.

Benjamin Rothschild

Ein Stück weit spiegelte die gestrige Parlamentsdebatte über zwei Einzelinitiativen in Sachen «Uster West» und «Unterführung Winterthurerstrasse» die eigentliche Geschichte ebendieser Projekte wider: Es findet eine Diskussion von beträchtlicher Länge mit vereinzelten Gehässigkeiten statt, die politischen Fronten sind vergleichsweise unübersichtlich – und am Ende gibt es so etwas wie eine «Nulllösung».

Tatsächlich nahmen die beiden Einzelinitiativen «Verzicht auf die kantonale Strasse Uster West» und «Sofortige Erstellung der Strassenunterführung Winterthurerstrasse» mehr oder weniger im Wortlaut Anliegen auf, über die in Uster schon seit Jahrzehnten diskutiert wird.

«Zwängerei»

Beim Projekt «Uster West» handelt es sich um eine vom Kanton geplante Umfahrungsstrasse von der Länge von gut einem Kilometer. Sie soll von der Oberlandautobahn Richtung Niederuster führen und das Ustermer Stadtzentrum vom Durchgangsverkehr entlasten. Gegen das Vorhaben gibt es seit rund 40 Jahren Opposition, der dezidierteste Gegner im Ustermer Gemeinderat ist Paul Stopper (BPU). Sein Partei- und ehemaliger Ratskollege Werner Kessler hat nun jene Einzelinitiative mitverfasst, die von den zuständigen politischen Organen der Stadt Uster fordert, sich «mit all ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln» gegen die Realisierung des Strassenprojekts einzusetzen.

Genau eine solche Initiative hatten die Ustermer Stimmbürger im Herbst 2017 mit 51 zu 49 Prozent abgelehnt. Da sich der Gemeinderat nicht einmal zwei Jahre später erneut mit diesem Anliegen zu befassen hatte, warfen sowohl Balzacher Thalman (SP) als auch Jürg Krauer (FDP) den Initianten «Zwängerei» vor. Auch die SVP sowie Teile der «Mittefraktion» lehnten diese Einzelinitiative ab.

Die Initianten wiederum begründeten ihren erneuten Vorstoss mit einem Urteil des Zürcher Baurekursgerichts vom letzten



Durch dieses Gebiet sollte die Strasse Uster West führen. Aber wird es je dazu kommen? Foto: Fabio Meier

September. Dieses hatte den Bedenken von Umweltschützern am Projekt Rechnung getragen. Aufgrund dieses Urteils sei es unwahrscheinlich, dass die Strasse Uster West je gebaut werde, so die Initianten. Selbst Regierungsrat Ernst Stocker (SVP) habe auf «Tele Zürich» eingestanden, dass «Uster West» mehr oder weniger gestorben sei.

«Da fragt man sich schon...»

Morbiden Metaphern bediente sich in der Diskussion dann auch Patricio Frei (Grüne). Der Leichnam «Uster West» befinde sich bereits im Sarg, wobei das Baurekursgericht den jüngsten Sargnagel angefertigt habe. «Was fehlt ist eigentlich nur der Beerdigungstermin.»

Dass die Einzelinitiative praktisch ein «copy paste» der Volksinitiative sei, hinterlasse zwar einen schalen Nachgeschmack, so Frei. Die Grünen unterstützen die Einzelinitiative aber trotzdem. Genau wie der andere Teil der «Mittefraktion» um die Grünliberalen. Bei einem Projekt, das so lange auf keinen gemeinsamen Nenner komme, frage man sich schon, ob etwas nicht stimmt, sagte GLP-Gemeinderätin Bea Mi-

schol. Die Anzahl Gemeinderäte, die die Einzelinitiative contra «Uster West» unterstützten wollte, betrug allerdings lediglich sieben. Das notwendige Quorum von zwölf Unterstützern wurde nicht erreicht.

«Riesen Verkehrspuff»

Als Alternative zu «Uster West» propagierte Stopper und die Einzelinitianten seit Jahren eine Unterführung an der Winterthurerstrasse. Die Ustermer Stimmbewölkerung hiess im November 2012 eine Volksinitiative gut, die den Stadt-

rat aufforderte, sich beim Kanton für diese Unterführung stark zu machen. Dieser bewegte sich in der Folge aber nicht im Sinne der Initianten, weshalb es die Unterführungs-Befürworter nun (erneut) über den Gemeinderat versuchten. In Uster herrsche immer wieder ein «riesen Verkehrspuff», die Barrieren würden mit dem Ausbau der Doppelspur Uster-Aathal und den Taktverdichtungen der S-Bahn noch häufiger geschlossen sein. «Es kann nicht sein, dass man die S-Bahn zum Verhinderer des Strassenverkehrs macht», so Stopper.

Neben ihm unterstützte auch die SVP-Fraktion diese Einzelinitiative. Es gelte «den Fuss in der Tür Unterführung Winterthurerstrasse zu lassen», so Markus Ehrensperger. Dies sahen insgesamt lediglich neun Gemeinderäte so, weshalb auch diese Initiative das notwendige Quorum an Unterstützern verfehlte. Nach immerhin 40-minütiger Diskussion war damit die x-te Ustermer Verkehrsdebatte beendet. Im Vergleich zum über 40 Jahre andauernden Verkehrssoff wird sie als Fussnote in die «Uster West»-Saga eingehen.

Die Geschäfte der Parlamentssitzung

- Die Einzelinitiative «Verzicht auf die kantonale Strasse Uster West» wurde von lediglich 7 Parlamentariern unterstützt und erreichte das notwendige Quorum somit nicht.
- Die Einzelinitiative «Sofortige Erstellung der Strassenunterführung Winterthurerstrasse als Ersatz für den Bahnhübelberg» wurde mit lediglich 9 Stimmen unterstützt und erreichte das notwendige Quorum damit nicht.
- Die Interpellation «Vollzugsmängel bei der Aussenraum-

gestaltung?» wurde mit 33 Stimmen und damit einstimmig unterstützt.
■ Die Interpellation «Arbeitszeitregelung des Stadtrats Uster zum Frauenstreiktag» wurde mit 17 Stimmen unterstützt.
■ Die Weisung des Stadtrats zum Zweckverband Kehrichtverwertung Zürcher Oberland (Kezo) wurde einstimmig angenommen.
■ Ein Investitionskredit in Höhe von 370 000 Franken für einen Kanalisationsanschluss der Pün-

tenanlage Winikerwiesen und den Einbau einer WC-Anlage wurde einstimmig bewilligt.
■ Das Postulat «Parkplatzbewirtschaftung auf den Schulanlagen der Stadt Uster» wurde bei 8 Ja zu 19 Nein-Stimmen nicht an den Stadtrat überwiesen.
■ Dem stadträtlichen Bericht und Antrag zum Postulat «Förderung einheimische Produktion und Ernährung» wurde einstimmig zugestimmt. Das Postulat wird als erledigt abgeschlossen. (lac)

Uster will Senioren digital aufrüsten

Uster In der Stadtbibliothek sollen Ustermer Senioren den Umgang mit der digitalen Welt lernen.

Das Fremdeln älterer Menschen gegenüber dem Internet sorgte in Uster jüngst für ein kleines politisches Erdbeben: Vor gut zwei Wochen lehnte die Stimmbewölkerung eine von Stadt- und Gemeinderat getragene Vorlage ab, die statt den «Anzeiger von Uster» neu die städtische Website als amtliches Publikationsorgan vorschah. Da viele Senioren zu wenig mit dem Internet vertraut seien, drohte sie von der politischen Teilhabe ausgeschlossen zu werden, lautete ein Hauptargument der letztlich siegreichen Gegner.

Im letzten Winter, also zu einem Zeitpunkt, als die Debatte über die «Amtlichen» bereits in vollem Gange war, gleiste die Ustermer Inklusionskoordinatoren Elisabeth Hildebrand die Veranstaltungsreihe «Wie funktioniert eigentlich...?» auf. Die Idee: Fachpersonen sollen der inter-

essierten Bevölkerung den Umgang mit der digitalen Welt näherbringen. Dass sich das Angebot vor allem an Seniorinnen und Senioren richtet, liegt auf der Hand.

Die Veranstaltungsreihe sei allerdings völlig unabhängig von der Abstimmung über den amtlichen Publikationskanal ins Leben gerufen worden, so Hildebrand. «Die zeitliche Nähe zum Urnengang war Zufall», sagt sie.

Automat beim Gleis wird abgebaut

Den Anstoss habe vielmehr der Umstand gegeben, dass am Bahnhof Uster beim Gleis 2 ein Billettautomat abgebaut werden soll. Dieser Schritt komme für viele ältere Leute zu früh. «Wie auch der beabsichtigte Wechsel des amtlichen Publikationsorgans», so Hildebrand. Der Abbau

von Automaten bedeute, dass das Billettlösen per Smartphone wichtiger werde.

Wie man auf dem Smartphone ein SBB-Ticket herunterladen kann, ist deshalb eine von fünf Beispielfragen, die heute Dienstag in der Stadtbibliothek Uster beantwortet werden sollen. Weiter können Interessierte lernen, wie man eine Suchmaschine benutzt, wie man Wohnungen in der Region finden kann, wie E-Banking funktioniert und wie die städtische Website www.uster.ch bedient wird. Die von der Stadt und der genossenschaftlichen Nachbarschaftshilfe Kiss organisierte Veranstaltung findet an diesem Dienstag zum zweiten Mal statt. An der ersten Veranstaltung Anfang Mai erschienen insgesamt 15 Interessierte, die von sieben Freiwilligen betreut wurden. Das Durch-

schnittsalter der Teilnehmer betrug laut Hildebrand 76 Jahre.

Die städtische Website war kein Thema

Die Rückmeldungen seien durchweg positiv: «Nicht ganz klar war im Vorfeld einzig, welche Themen konkret zur Diskussion standen», sagt Hildebrand. So hätten einige Teilnehmer gefragt, welches Handy-Modell sie sich kaufen sollten. «Solche Fragen können wir im konkreten Fall aber nur schwer beantworten, dafür braucht es andere Experten.»

Um den Anlass besser zu strukturieren, hat man nun Themenfelder geschaffen. Über die städtische Website wird Andreas Varga von der Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Uster Auskunft geben.

An der Veranstaltung vom Mai, also mitten im Abstimmungs-

kampf über die «Amtlichen», sei der Internetauftritt der Stadt kein Thema gewesen. Varga glaubt dennoch, dass Aufklärung in diesem Bereich wichtig sei. «Die städtische Website ist die zentrale Informationsdrehscheibe der Stadt», so Varga. «Auch wenn sie nicht den Status eines amtlichen Publikationsorgans hat.»

Benjamin Rothschild

Weitere Termine geplant

Der nächste Anlass der Veranstaltungsreihe «Wie funktioniert eigentlich...?» findet heute Dienstag, 4. Juni, von 17 bis 18.30 Uhr statt. Die weiteren Kurse werden an folgenden Tagen zu selben Zeit durchgeführt: 2. Juli, 6. August, 3. September und 1. Oktober.

An zukünftiger Mars-Mission beteiligt

Volketswil Eine Volketswiler Firma hilft bei der Produktion eines fahrbaren Labors zur Mars-Erforschung mit.

Er soll die Erforschung des Mars und anderer Himmelskörper auf nie dagewesene Art ermöglichen: Der ExoMars-Rover wird voraussichtlich im Jahr 2020 seine Reise zum roten Planeten antreten. An seiner Entwicklung und seinem Bau beteiligt ist auch die Volketswiler Firma Scheurer Swiss GmbH. Das schrieb das Unternehmen gestern Montag in einer Medienmitteilung.

Fahrgestell mitentwickelt

Zur Rolle des Unternehmens in der Rover-Herstellung sagt CEO Dominik Scheurer: «Die Scheurer Swiss GmbH hat die Ruag Space tatkräftig beratend und operativ unterstützt. Ausserdem haben wir unsere Fachkräfte an die Ruag Space vermittelt und direkt vor Ort eingesetzt.»

Neben der Schweiz sind laut Mitteilung auch andere Nationen wie Grossbritannien Teil des europäischen Raumfahrtprojekts und entwickeln im Auftrag der European Space Agency (ESA) und unter Ruag-Leitung unter anderem das Fahrgestell und das Chassis des Mars-Rovers. Aktuell wird das fertige Fahrgestell des Marsianers im Testzentrum der Ruag Space in Zürich geprüft.

Bauteile für Raumfahrt

Die Scheurer Swiss GmbH ist laut eigener Medienmitteilung bekannt für die Entwicklung von hocheffizienten Ultra-leichten und extrem stabilen Composite-Bauteilen aus Karbon, Glasfaser oder anderen Faserverbundwerkstoffen. Die Bauteile kommen unter anderem in der Luft- und Raumfahrt, im Renn- und Motorsport, in der Verteidigung und Sicherheit sowie in der Industrie zur Anwendung. (zo)

Rundgang im Städtli Greifensee

Region Am Freitag, 14. Juni, findet von 13 bis 17 Uhr eine spezielle Rundfahrt auf dem Greifensee mit Zwischenhalt im Städtli Greifensee statt. Treffpunkt ist bei der Naturstation Silberweide in Mönchaltorf. Die Exkursion kostet 30 Franken plus 20 Franken für die Schifffahrt (Halbtax: 10 Franken).

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden auf dieser Schifffahrt von einer Rangerin der Greifensee-Stiftung begleitet. Die Rangerin verfügt über ein grosses Fachwissen und kann Interessierten mehr zum Schutzgebiet und zu den Lebensräumen der seltenen Tiere und Pflanzen am Greifensee erzählen.

Der Zwischenhalt im Städtli Greifensee wird genutzt für einen geführten historischen Rundgang. In gemächlichem Tempo geht es danach wieder per Schiff zurück in die Naturstation in Mönchaltorf. Um eine Anmeldung bis Freitag, 7. Juni, unter der E-Mail-Adresse buchung@greifensee-stiftung.ch wird gebeten. (zo)

Fleischwirtschaft auf dem Dietenrain-Bauernhof

Uster Die Stadt sucht zusammen mit dem Bauernverband einen neuen Pächter für den 34 Hektaren grossen Betrieb. Der Hof soll weiterhin auf biologischen Landbau setzen. Für Milchkühe sind die Stallungen weniger geeignet.

Dario Aeberli

Die Stadt Uster möchte den Landwirtschaftsbetrieb «Dietenrain» mit der dazugehörigen Fläche von rund 34 Hektaren neu verpachten, nachdem die letzte Pächterin per gerichtliche Verfügung zum Wegzug bewegen werden musste. Für die Suche nach einem neuen Pächter arbeitet die Stadt mit dem Schweizer Bauernverband zusammen. Interessenten können sich gemäss Stadtrat Cla Famos (FDP) mit ihren Projektideen zur neuen Ausrichtung direkt beim Bauernverband melden und eine Begehung vereinbaren. Schliesslich entscheidet dann jedoch der Stadtrat, wem er den Zuschlag gebe.

Das Land wurde inklusive Baurechtslösung öffentlich ausgeschrieben. «Dadurch kann der Baurechtsnehmer die Gebäude im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben weiterentwickeln», schreibt die Stadt in einer Medienmitteilung.

Allerdings unter einer Bedingung: Der Bauernhof muss nach den Vorschriften des biologischen Landbaus betrieben werden. Das hat laut Stadtrat Famos zwei Gründe: «Erstens war es schon vorher ein Biobetrieb, und zweitens möchte der Stadtrat die Bio-Landwirtschaft weiter fördern.»

Keine Eile bei Pächtersuche

Die letzte Pächterin des Hofes Dietenrain musste im Oktober 2016 mit einer gerichtlichen Verfügung zum Ausziehen bewegen werden. Danach liess sich der

Stadtrat viel Zeit damit, ein neues Konzept für den Hof zu präsentieren. Ursprünglich wollte er bereits im Sommer 2018 bekannt geben, was mit der Landwirtschaftsfläche und den Gebäuden passieren soll.

Zur Zwischennutzung wurden die Räumlichkeiten zwei Flüchtlingsfamilien als Wohnung zur Verfügung gestellt. Die Felder wiederum wurden per Gebrauchsleihevertrag an verschiedene Landwirte aus Uster vergeben. «Aufgrund der stabilen Zwischenlösung hatten wir auch keine Eile bei der Planung», sagt Famos.

Die beiden Flüchtlingsfamilien würden fortan in einem anderen Gebäude in Uster untergebracht. Das sei von Anfang an so geplant gewesen. In einer grossen Stadt wie Uster finde man schliesslich immer eine ungenutzte Liegenschaft.

Fleischwirtschaft gewünscht

Die alte Pächterin, die den Hof 2016 verlassen musste, führte auf dem Dietenrain einen Milchbetrieb. Famos empfiehlt potenziellen Pächtern jedoch eher auf Fleischwirtschaft zu setzen. Die Milchkühe würden immer grösser gezüchtet und hätten im Stall wohl keinen Platz mehr.

«Zudem dürfte es eher schwierig werden, den alten Stall inklusive Melkanlage gemäss Vorschriften auf den aktuellen Stand der Dinge zu bringen», sagt Famos. Er sähe eher Potenzial bei Bio-Weidebeef oder bei der Mutterkuhhaltung, die im Trend liege. Bei der Mutterkuh-



Für Fleischwirtschaft ist der Hof Dietenrain besser geeignet als für Milchwirtschaft, meint Stadtrat Cla Famos. Archivfoto: Nicolas Zovri

haltung würden die Kälber von der Muttermilch ernährt, gentechnisches Futter ist verboten. «Aber das ist nicht zwingend, wir

lassen das bewusst offen», so Famos weiter. Ihm sei eine gute Lösung wichtiger, als eine schnelle. Eine Frist, bis wann die Stadt

einen neuen Pächter finden möchte, gebe es daher nicht. Und wie viel Geld ein potenzieller Pächter für die Übernahme der

Felder und des Hofes in die Hand nehmen müsste, könne man zu diesem Zeitpunkt auch noch nicht sagen.

Das Gezerre um Uster West geht weiter

Uster Der Kantonsrat hat sich gestern gegen die endgültige Beerdigung des Umfahrungsprojekts entschieden.

Die Geschichte um das Politikum Uster West findet kein Ende. Am Montag wurde im Kantonsrat die Einzelinitiative von Werner Kessler und vier Mitunterzeichnern behandelt. Der ehemalige Gemeinderat wollte das Politikum Uster West beerdigen, erreicht allerdings nur 47 Ja-Stimmen – und damit ist sein Vorstoss vom Tisch.

Kessler sprach sich in seiner Initiative für die Aufhebung des Verpflichtungskredits in Höhe von 21 Millionen Franken aus, den der Kantonsrat für das Projekt «Uster West 2012» beschlossen hat. Damit wird das Projekt einer Umfahrungsstrasse, die die Winterthurerstrasse über das Werrikerriet mit der Zürichstrasse verbindet, weiterverfolgt.

Werner Kessler ist enttäuscht: «Ich habe mit mehr als 47 Ja-Stimmen gerechnet.» Kessler torpediert das Projekt zusammen mit Gemeinderat Paul Stopper (BPU) seit Jahren. Grund: «Bereits jetzt fahren täglich gegen 100 Lastwagen durch Niederuster, und abends gibt es Rückstau von mehreren hundert Metern von Riedikon bis nach Niederuster. Wenn künftig auch noch der Verkehr von Uster West hinzukomme, sei das ein «Super-GAU».

Sein Kampf geht weiter

Das Handtuch hinwerfen will Kessler aber nicht. Er kündigt

weiteren Widerstand an. Bereits habe man ein Komitee gebildet. Kessler ist überzeugt, dass er damit künftig Erfolg haben wird: «Die Leute haben die Schnauze voll von geschlossenen Barrieren.» Der Ustermer fordert zum wiederholten Mal eine Unterführung Winterthurerstrasse.

Kesslers Vorschlag, dem Verkehrsproblem mit einer Unterführung bei der Winterthurerstrasse beizukommen, hält Kantonsrat Walter Meier (EVP) für falsch: «Denn die Kosten von mindestens 25 Millionen Franken werden vom Kanton nicht übernommen.» Ausserdem würde mit einer solchen Unterführung der Verkehr eine geplante Begegnungs- respektive Fussgängerzone zwischen Zeughausareal und Stadtzentrum durchschneiden.

Schade findet die Ablehnung der Einzelinitiative auch Kantonsrätin Meret Schneider (Grüne). «In Zeiten, in denen die Alarmzeichen betreffend Biodiversität und Naturschutz auf Rot stehen, ist es eine Katastrophe, wenn der Kanton eine Strasse direkt durch ein Moorgebiet bauen will.» Im November hat das Bezirksgericht einem Rekurs von Umweltschützern gegen das Projekt «Uster West» recht gegeben. Gemäss Urteil muss die das Projekt neu bearbeiten, weil das Moorgebiet, das es tangiert, in-



Die Ustermer werden auch künftig noch am Umfahrungsprojekt arbeiten müssen. Archivfoto: Fabio Meier

zwischen als Naturschutzzone gilt. Der Regierungsrat hat bis jetzt noch keine Lösung dieses Konflikts präsentiert.

Warten auf Regierungsrat

Kantonsrat Walter Meier ist mit dem Ratsentscheid zufrieden. Er

hat von Anfang an nicht damit gerechnet, dass Kessler die für eine vorläufige Unterstützung der Initiative notwendigen 60 Ja-Stimmen erreichen würde. Er will jetzt die Antwort des Regierungsrats auf das aktuelle Urteil des Baurekursgerichts abwarten.

Er rechnet weiterhin mit einer Möglichkeit, dass das Projekt «Uster West» trotz negativem Entscheid des Baurekursgerichts trotzdem noch umgesetzt werden kann.

Lukas Elser

Gemeindeversammlung

Schulgemeinde mit Plus statt Minus

Dübendorf/Schwerzenbach Die Gemeindeversammlung der Sekundarschule Dübendorf-Schwerzenbach stimmt heute über die Jahresrechnung 2018 ab. Diese schliesst bei einem Aufwand von 22.329 Millionen Franken mit einem Plus von 1,236 Millionen ab. Budgetiert war ein Aufwandüberschuss von knapp 880 000 Franken. Weiter traktandiert ist die Abrechnung des Planungskredits in der Höhe von 300 000 Franken für die Aufstockung des Schulhauses Grütze 1. Zuletzt befinden die Anwesenden über das ICT-Konzept (ICT steht für Informations- und Kommunikationstechnologie) inklusive Kreditgespräche in der Höhe von 330 000 Franken. Die Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission (RPK) empfiehlt für alle drei Geschäfte Zustimmung.

Die Gemeindeversammlung findet im Singsaal des Grütze-Schulhauses in Dübendorf statt und beginnt um 19.30 Uhr. (zo)

In Kürze

Café Oase und Handarbeitenverkauf

Dübendorf Am Samstag lädt von 9 bis 12 Uhr die methodistische Kirche zum Beisammensitzen ins Café Oase in Dübendorf ein. Dabei verkauft der Missionsverein allerlei Handarbeiten. (zo)

Ustermer Finanzvorstand befürchtet Verlust von Steuereinnahmen

Uster Der Ustermer Stadtrat Stefan Feldmann (SP) hat sich gegen die kantonale Steuervorlage 17 gestellt – in seiner Rolle als Kantonsrat. FDP-Stadtratskollege Cla Famos ist anderer Meinung.

David Marti

Die Abstimmung zur Steuerreform und AHV-Finanzierung zum Streitgespräch eingeladen. Als Vertreter der grössten Fraktion, die die Steuervorlage ablehnt.»

Keine geschlossene Haltung
Stadtpäsidentin Barbara Thalmann (SP) betont auf Anfrage ebenfalls, dass Stadtrat Stefan Feldmann sich in seiner Funktion als Kantonsparlamentarier und nicht als Stadtratsmitglied geäußert habe. «Ist ein Stadtrat zusätzlich noch Kantonsrat, enthält er sich bei Abstimmungen im Parlament üblicherweise der Stimme, wenn sich das Parteiinteresse und die Haltung der Stadt nicht vereinbaren lassen.» Und weil der Stadtrat derzeit keine geschlossene Haltung zur Vorlage hat, enthielt sich Feldmann auch nicht der Stimme und lehnte die Steuerreform ab.

Während des NZZ-Streitgesprächs zwang Regierungsrat Stocker Feldmann dann trotz-

dem in seine Rolle als Stadtrat, indem er sagt: «Er ist Stadtrat in der drittgrössten Stadt des Kantons. In den beiden grössten Städten – Zürich und Winterthur – kommt die Exekutive zu einem anderen Schluss als Herr Feldmann.»

Für Uster 1,3-Millionen-Minus
Und Feldmann wird in der NZZ auch in seiner Funktion als Stadtrat zu den Auswirkungen auf die Gemeinde Uster befragt. Für die Stadt Uster führe die Steuervorlage wie in fast allen Zürcher Gemeinden zu Mindererträgen. Feldmann erwartet ein Minus von 1,3 Millionen Franken in der Ustermer Stadtkasse.

Während die beiden grössten Städte Zürich und Winterthur sich bereits einmündig für die Steuervorlage ausgesprochen haben, bleibt es in der Exekutive der drittgrössten Stadt noch ruhig. Stadtpäsidentin Thalmann sagt, der Gesamtstadtrat nehme

zurzeit noch keine Stellung für oder gegen die Vorlage ein. Offensichtlich kann man sich auf keine gemeinsame Position einigen.

Famos klar dafür

Denn im Gegensatz zu seinem SP-Stadtratskollegen ist Finanzvorstand Cla Famos (FDP) klar für die Vorlage: «Wenn man nichts macht, wird das Steuer-

substrat nicht einfach so bleiben.» Als Steuersubstrat wird der Bestand der Unternehmen und der Personen, die Steuern bezahlen, bezeichnet. Famos befürchtet, dass wegen des Steuerwettbewerbs einige Firmen wegziehen: «Zürich und damit auch Uster könnten bei einer Ablehnung an der Urne einen Teil der Unternehmenssteuern an andere Kantone verlieren.»

finanzielle Zugeständnisse gemacht, wie beispielsweise neue Steuerabzüge für Forschung und Entwicklung oder eine Senkung der Gewinnsteuer. Weiter sorgt der Kanton dafür, dass die Gemeinden und Städte zusätzliche Mittel erhalten, unter anderem für die Finanzierung der Zusatzleistungen zur AHV und IV. Die Zürcher können am 1. September 2019 über die Vorlage abstimmen. (dam)

Steuervorlage 17

Im Mai hat das Schweizer Stimmvolk das Bundesgesetz über die Steuerreform und AHV-Finanzierung (StaF) angenommen. Nun sind die Kantone am Zug, diese Vorgaben in ein kantonales Steuergesetz zu verpacken. Im Kanton Zürich sollen mit der Steuervorlage 17 international nicht mehr akzeptierte Steuerprivilegien für Konzerne abgeschafft werden. Im Gegenzug werden künftig allen Unternehmen

finanzielle Zugeständnisse gemacht, wie beispielsweise neue Steuerabzüge für Forschung und Entwicklung oder eine Senkung der Gewinnsteuer. Weiter sorgt der Kanton dafür, dass die Gemeinden und Städte zusätzliche Mittel erhalten, unter anderem für die Finanzierung der Zusatzleistungen zur AHV und IV. Die Zürcher können am 1. September 2019 über die Vorlage abstimmen. (dam)

Oberländer Arbeitslosenquote im Sinkflug

Region Die Arbeitslosigkeit im Kanton Zürich ist im Juni weiter gesunken, vorwiegend aus saisonalen Gründen. Die Arbeitslosenquote liegt neu bei 2,0 Prozent. Derselbe Trend zeigt sich auch im Oberland.

Im Juni sank die Arbeitslosenquote im Kanton Zürich auf 2 Prozent. Im Vormonat betrug sie noch 2,1 Prozent. Insgesamt sind noch 16 882 Personen bei den Regionalen Arbeitsvermittlungen gemeldet. Das sind 493 weniger als im Vormonat.

Im Oberland ist der gleiche Trend festzustellen. Der Bezirk Hinwil verzeichnete im Juni 956 Arbeitslose (Mai: 1006), der Bezirk Pfäffikon 433 (April: 449) und der Bezirk Uster 1384 (April: 1451). Die Arbeitslosigkeit sank in allen Altersgruppen, am wenigsten jedoch bei den über 60-jährigen.

Saisonale Rückgänge

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist wie üblich um diese Jahreszeit vorwiegend saisonal bedingt. Die deutlichsten Abnahmen verzeichneten das Baugewerbe (-132), das Gastgewerbe (-48), der Verkehr und der Transport (-37) sowie die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (-36).

Teilweise sank die Arbeitslosigkeit auch bei nicht saisonal geprägten Branchen wie dem Gesundheits- und Sozialwesen (-69), beim Grosshandel (-35), im Bereich Elektrotechnik, Elektronik, Uhren und Optik (-26) sowie bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (-25). (zo)

Postauto rollt rückwärts davon: zwei Verletzte

Uster Gestern Mittwoch kam es nach 12 Uhr zu einem Unfall beim Spital Uster. Dies meldet «20 Minuten». «Der Chauffeur ist aus dem Bus gestiegen wegen einer offenen Tür – dann rollte der Bus plötzlich rückwärts», sagte eine Frau gegenüber der Zeitung. Der fahrerlose Bus sei dann 20 bis 30 Meter gerollt und ins Velohäuschen des Spitals geprellt.

Beim Unfall wurden zwei Personen verletzt, wie die Kantonspolizei bestätigt. Der Unfallhergang ist noch unklar. (zo)

In Kürze

Schnellster Volketswiler gesucht

Volketswil «De schnällste Volketswiler» feiert 2019 sein 100-Jah Jubiläum. Der Turnverein Volketswil veranstaltet daher einen speziellen Anlass. Zum ersten Mal können sich alle Einwohner von Volketswil am Samstag, 7. September, in diversen Kategorien messen und so den «schnällsten Volketswiler» für die nächsten 100 Jahre bestimmen, unabhängig vom Alter. Nach den Sommerferien können sich alle Interessierten über die Schule oder online unter www.tv-volketswil.ch anmelden. Für das Rahmenprogramm ist mit Hüpfburg und Festwirtschaft gesorgt. (zo)

Nur ein bisschen Klarheit in Sachen «Uster West»

Uster Was passiert mit «Uster West» und den Bahnschranken? Das diskutiert der Stadtrat zurzeit mit dem Kanton und den SBB. Eine klare Position kommuniziert er aber nicht.

Wie geht es weiter mit dem Strassenprojekt «Uster West»? Und was passiert mit den Barrieren in der Stadt? Wenn es um Strassen in Uster geht, dann sind das die beiden Fragen, die der Bevölkerung – und der Politik – wohl am meisten auf der Seele brennen.

Ob die Umfahrungsstrasse Uster West überhaupt realisiert werden kann, ist fraglich, seit klar ist, dass der Kanton in Sachen Moor- und Landschaftsschutz noch einmal über die Bücher muss (wir berichteten). Wie es mit den Bahnübergängen weitergeht, ist ebenfalls unklar. Wenn die SBB wie geplant den Fahrplan zwischen Uster und Zürich verdichten, werden die Bahnschranken noch öfter geschlossen sein – und die Kolonnen davor wohl noch länger.

Die FDP-Gemeinderäte Jürg Krauer und Richard Sägesser wollten vom Stadtrat deshalb wissen, wie sich die Stadt Uster mit den SBB, die den Fahrplanausbau vorantreiben, und dem Kanton, der für «Uster West» neue Lösungen sucht, derzeit austauscht. Bisher blieben die Ausführungen der Stadtregierung vage.

Wenigstens eine Frage geklärt
Nun hat der Stadtrat auf die FDP-Anfrage geantwortet. Eine Frage wird darin geklärt: Die Stadt Uster sitzt tatsächlich mit dem Kanton in Sachen «Uster West» und mit den SBB und dem Kanton in Sachen Bahnschranken am Tisch.

Für das Projekt «Umfahrungsstrasse» – wo die Strasse also durchführen könnte, damit sie den schützenden Mooren nicht in die Quere kommt.

Was den zweiten verkehrspolitischen Brennpunkt angeht – die

Bahnschranken –, hat der Prozess für eine sogenannte Konzeptstudie unter Federführung der SBB erst im Juni begonnen. Hier geht es um die Auswirkungen des Bahnausbaus auf Rückstaussituationen im Strassenverkehr.»

Umständlicher Stadtrat

Wie sich diese Verhandlungen konkret gestalten, welche Position die Stadt genau vertritt und welches die ersten Ergebnisse sind – darüber verrät der Stadtrat nur wenig.

Und er drückt sich umständlich aus: Er stimme seine inhaltlichen Positionen «auf eine gesamtheitliche Betrachtung aller Verkehrsmittel und auf die Auswirkungen auf den Wohn- und Arbeitsstandort Uster» ab, schreibt er. Hierfür werde das Stadtentwicklungskonzept (Stek) erarbeitet. Da dieses aber vom Stadtrat noch nicht abgesegnet worden ist, geht der Stadtrat nicht weiter auf seine Position ein.

An der Stek-Stossrichtung hat sich die Regierung aber offenbar schon orientiert – vor allem bei den «Uster West»-Verhandlungen. Diese ist nämlich schon abgeschlossen, der Bericht muss jedoch noch von diversen kantonalen Ämtern geprüft werden, bevor er voraussichtlich Ende Jahr veröffentlicht werden kann. Auf Anfrage wird Bauvorsteher Stefan Feldmann (SP) zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen, ob der Kanton überhaupt alternative Linienführungen für die Umfahrungsstrasse finden konnte – und ob das Projekt überhaupt weiterverfolgt wird.

Er sagt nur so viel: «Wir sind ständig im Dialog mit dem Kanton und teilen ihm unsere Überlegungen und Bedürfnisse mit.» FDP-Gemeinderat Sägesser ist grundsätzlich zwar froh darüber,



Auch die Zukunft der Bahnübergänge ist unklar. Der Stadtrat will derweil nicht so genau verraten, wie er sich positioniert. Archivfoto: Manuel Bleibler

«Diese Antwort ist sehr oberflächlich.»

Richard Sägesser (FDP)
Ustermer Gemeinderat

dass der Stadtrat nun Transparenz geschaffen hat. «Wir wissen jetzt besser, wer was plant.» Konkret wird er auch hier nicht.

«Oberflächliche Antwort»

Doch Sägesser vermisst die inhaltliche Positionierung des Stadtrats. Früher habe sich die Regierung beispielsweise klar zu «Uster West» bekannt, heute zeige sie sich diesbezüglich sehr zurückhaltend. «Diese Zurückhaltung könnte man sich auch damit erklären, dass der Stadtrat von seiner Position aberückt ist», sagt Sägesser. Er stelle eigentlich nicht geringe Vermutungen an. «Dass wir jetzt mutmassen müssen, hätte die Regierung durch einen klaren Positionsbezug vermeiden können.»

Der Stadtrat schreibt in seiner Antwort abschliessend, die Stadt Uster werde sich «mit allen zur Verfügung stehenden politischen, demokratischen und rechtlichen Mitteln für eine für die Stadt- und Verkehrsentwicklung nachhaltige Lösung» in Sachen «Uster West» und Bahnschranken einsetzen.

Diese Antwort sei sehr oberflächlich, sagt FDP-Gemeinderat Sägesser – und eine verpasste Chance, um der Ustermer Bevölkerung aufzuzeigen, wie sich die Stadt Uster in die Prozesse konkret einbringe. «Nun bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als abzuwarten, bis der Stadtrat mehr verrät.»

Laura Cassani

Anzeiger von Uster

Freitag, 4. Oktober 2019 | Nr. 230 | CHF 3.80 | www.zürlost.ch

Dübendorfer Polizisten fordern mehr Platz

Der Chef der Kantonspolizei des Bezirks Uster fordert in Dübendorf einen neuen Posten. Seite 2



Wenig Flüchtlinge am Migrantentreff

Das Café international in Egg feiert seinen zehnten Geburtstag. Es wurde gesungen, gegessen und getanzt. Seite 2

Fahrbahnhalt oder Busbucht

Seit Jahren zankt sich die Stadt Wetzikon mit dem Kanton um eine Bushaltestelle. Die Fronten sind verhärtet. Seite 7

Redaktion 044 9333333
redaktion@zol.ch
Aboservice 044 9333205
abo@zol.ch
Inserate 044 9333204
inserate@zol.ch
AZ 8620 Wetzikon

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

ANZEIGE

Nur noch: 2 Tage
FUNDGRUBE
50-80%
Top-Schnäppchen
Sommer / Winter

Esslingerstr. 20, 8617 Mönchaldorf
043 277 87 87, www.outdoorland.ch
Fundgruben-Schnäppchen nur gegen Bar

Scheitert Uster West, will die Stadt vom Kanton einen Plan B

Uster Nach dem jüngsten Barrieren-Zwischenfall wird es kaum Sofortmassnahmen geben. In Sachen Uster West verlangt die Stadt vom Kanton Verbindlichkeit und Klarheit.

Benjamin Rothschild

Der Beinahe-Unfall am Bahnübergang an der Winterthurerstrasse vom Dienstagabend lässt in Uster erneut den Ruf nach einer Lösung

des Barrieren-Problems laut werden. Eine solche lässt aber weiterhin auf sich warten: Die Umfahrungsstrasse Uster West, die das Stadtzentrum vom Verkehr entlasten und die Schrankenproble-

matik entschärfen soll, liegt nach wie vor auf Eis. Stadtschreiber Daniel Stein sagt, dass man vom Kanton in dieser Sache endlich «Klarheit und Verbindlichkeit» wolle. Und er sagt: «Bevor man

Uster West aus dem Richtplan streicht, muss ein Plan B vorliegen.» Derweil steht die Frage im Raum, ob man Autofahrer mit einem Barrieren-Blitzer disziplinieren könnte. (bro) Seite 3

ANZEIGE

Im Oberland dihei.

Schaub Maler AG
www.schaub-maler.ch
Tel. 044 930 06 49 Wetzikon

Lieber Burger oder Tabledance als hochkarätige Volkskunst



Wetzikon Juan Cardozo (links) und Jan Aerts wollten mit einer kleinen Galerie internationale Volkskunst unter die Oberländer bringen. Doch das Projekt ist gescheitert – die Leute würden an jener Stelle andere, kommerziellere Angebote bevorzugen. Seite 5 ArchiFoto: Seralina Boner

Ein Abend in grüner Manier

Illnau-Effretikon Grünes Gedankengut oblag für einen Abend nicht nur dem linken Parlamentsflügel: In der gestrigen Sitzung des Illnau-Effretiker Stadtparlaments dominierte die SVP mit zwei Vorstössen zur Energiepolitik. Angesprochen wurde nicht nur die Energiestrategie 2050 des Bundes, auch die kommunale Planung wurde unter die Lupe genommen. Diese entspreche nicht mehr den aktuellen Anforderungen und genüge dem zu erwartenden Bevölkerungswachstum in der Stadt nicht. Einen Ausweg sah etwa Roland Wettstein in der Errichtung von Wärme-Kraftkopplungsanlagen. Als Energieträger schlug der SVP-Gemeinderat Holz vor. Dieses sei weitgehend CO₂-neutral. Ein Argument, das fraktionsübergreifend Anklang fand. Dennoch kamen auf linker Seite Zweifel an der Nachhaltigkeit der Investition auf. (kel) Seite 9

Inserate

Rubriken

■ Amtliche Anzeigen	8, 10
■ Immobilienmarkt	11
■ Todesanzeigen	16
■ Veranstaltungen	11

Wildparkiertes Velo sorgt für Unmut

Wetzikon Mitten auf einem Parkplatz in Wetzikon steht ein silbernes Velo. Daran angebracht ein Wimpel der Grünen Partei: Die Szene sorgt auf Facebook für Unmut. «Unfassbar, dass das keine Busse gibb», beschwert sich eine Wetzikerin. Auf Anfrage könne die Stadtpolizei zuerst nicht beurteilen, ob sie den Velofahrer überhaupt büssen könnte. Der Co-Präsident der Grünen Bezirk Hinwil distanziert sich jedenfalls von der «Aktion». Er habe zwar den Wimpel angebracht, das Velo aber nicht mitten auf einen Parkplatz gestellt. (jop) Seite 7

Polizei hat Volg-Räuber im Bezirk Uster geschnappt

Fisenthal Der Mann, der am Montag den Gibswiler Volg bewaffnet überfallen hat, konnte gefasst werden. Abklärungen der Kantonspolizei Zürich führten die Fahnder an den Aufenthaltsort des mutmasslichen Täters im Bezirk Uster, teilt die Kantonspolizei in einer Mitteilung mit. Überraschenderweise schreibt die Polizei von mehreren Tätern. Publiziert wurde bislang nur das Fahndungsbild eines Mannes. Wieso aus einem Täter plötzlich mehrere wurden, könne man nicht kommunizieren, sagt Polizeisprecher Marc Besson. «Das

ist momentan Teil der Untersuchung.» Beim Mann handelt es sich um einen 45-jährigen Schweizer. Er logierte bei einer 44-jährigen Deutschen. Beide wurden verhaftet. Ein Teil des erbeuteten Bargelds konnte sichergestellt werden. Stephan Ryffel, Geschäftsführer der Landi Bachtel Genossenschaft, äussert sich nur knapp zu den neuesten Ereignissen: «Wir sind sehr froh darüber, dass die Täterschaft so rasch gefasst werden konnte und möchten uns an dieser Stelle für die professionelle Arbeit der Kantonspolizei bedanken.» (be)

Busse nach Schlägerei in luftiger Höhe

Region Das Obergericht hat die Strafe gegen einen 24-jährigen Bauarbeiter, der in luftiger Höhe auf einem Baukran in eine Schlägerei mit einem Kranführer verwickelt war, auf 3000 Franken reduziert. Das Bezirksgericht Pfäffikon hatte ihn vor einem Jahr noch zu einer Busse von 6000 Franken verurteilt. Vom Vorwurf der einfachen Körperverletzung und der Gefährdung des Lebens wurde der Mann gestern hingegen freigesprochen. Verurteilt wurde er nur wegen Tätlichkeiten. Der Gang vors Obergericht hat sich somit für ihn gelohnt. (zo) Seite 9

Mehr Personen bekommen Prämienrabatt

Zürich Der Kanton Zürich steuert für nächstes Jahr 463,3 Millionen Franken an die Prämienverbilligung bei. Das sind 92 Prozent des Bundesanteils. Derzeit liegt der Anteil bei minimalen 80 Prozent. Der Anteil des Kantons ist ein Politikum. Einst lag dieser bei 100 Prozent. Letztes Jahr wollte ihn die Regierung sogar auf 70 Prozent senken, scheiterte aber. Nun hat die Regierung den Bezückerkreis ausgeweitet. Mehr Familien mit Kindern erhalten Prämienrabatt. Die Gemeinden werden vom Vollzug der Verbilligung befreit. (ts) Seite 21



ANZEIGE

Tickets bei
tickets.eventorganisation.ch

PALESTINENSER
21./22./27.2.2020
im Volkshaus, Zürich

Die Barrieren-Saga nimmt kein Ende

Uster Der jüngste Fast-Unfall an einer Bahnschranke wirft erneut die Frage auf, wieso es in der Stadt Uster immer wieder zu solchen Vorfällen kommt. Klar ist: Die Lage ist verzwickelt.

Benjamin Rothschild

Die Schreckmomente wiederholen sich: Am Dienstagabend steckte ein BMW zwischen den Schranken des Bahnübergangs an der Winterthurerstrasse fest. Die Lenkerin postierte den Wagen gerade noch rechtzeitig so, dass es nicht zur Kollision mit der vorbeifahrenden S-Bahn kam. Im Januar gelang dies nicht. Da kollidierte ein Zug mit einem Auto, das zwischen den Barrieren beim Bahnhof eingeklemmt war. Es kam zum Crash. Der Helfer, der den Wagen aus der Gefahrenzone manövrieren wollte, leidet heute noch an seinen Verletzungen.

Trotz der Häufung von Unfällen sieht die Politik keinen unmittelbaren Handlungsbedarf. «In Sachen Sicherheit beschäftigen uns derzeit andere Themen viel mehr», sagte Sicherheitsvorsteher Jean-François Rossier (SVP) gegenüber dieser Zeitung – und appellierte an die Eigenverantwortung der Verkehrsteilnehmer.

Im politischen Uster steht er mit dieser Einschätzung offenbar nicht allein da. Stadtschreiber Daniel Stein pflichtet Rossier grundsätzlich bei, wenn es um das Thema Sicherheit und Sofortmassnahmen geht. «Es ist absolut klar, bei wem in solchen Fällen das Verschulden liegt: Beim betroffenen Autofahrer, der das Lichtsignal nicht beachtet.» Die Behörden könnten nicht für jedes menschliche Versagen verantwortlich gemacht werden.

Verfahren Situation

Allerdings ist das Barrieren-Problem in Uster nicht nur eine Frage der Sicherheit im Alltag – sondern auch der gesamten Stadt- und Verkehrsplanung. Diesbezüglich sei die Stadt Uster keinesfalls untätig, so Stein. Vielmehr wirke man seit Längerem auf eine nachhaltige Lösung hin.

Die Ausgangslage ist allerdings verzwickelt: Denn auch der Kanton und die SBB haben bei diesem Thema ein Wort mitzureden. Die Barrieren an sich sind eine Sache der SBB (siehe Box), viele Strassen bei Bahnübergängen sind Kantonstrassen. Dass es in der Ustermer Barrieren-Frage schon länger nicht so richtig vorwärtsgeht, liegt deshalb auch an der kantonalen Verkehrsplanung.



Bremsen und Unfallschauplatz: die Barrieren in Uster. Hier der Übergang beim Bahnhof im Stadtzentrum. Archivfoto: Manuel Bleibler

Der Kanton bevorzugt als Lösung für das Verkehrsproblem im Ustermer Zentrum – damit ist vor allem der stockende Verkehr vor den Barrieren gemeint – die Umfahrung Uster West. Die rund ein Kilometer lange Strasse soll den Stadtkern entlasten. Da sie aber durch ein Mooregebiet führt, wird sie von Umweltschützern bekämpft.

Die Zeit drängt

Im letzten Dezember gab das Baurekursgericht diesen recht: Der Kanton müsse in Sachen Moorschutz noch einmal über die Bücher. Seither herrscht Stillstand. Ob das Projekt Uster West überhaupt je realisiert wird, ist unklar. «Solange diese Unsicherheit besteht, können auch die Verkehrs- und Barriere-Fragen nicht geklärt werden», sagt Stadtschreiber Stein.

Dabei drängt die Zeit eigentlich: Die SBB wollen den Fahr-

plan zwischen Uster und Zürich verdichten, und 2035 soll die Doppelspur Uster–Aathal fertig sein. Künftig werden also mehr Züge durch Uster fahren und die Barrieren noch häufiger schliessen.

Auch wegen dieses Szenarios reichten die Ustermer FDP-Gemeinderäte Jürg Krauer und Richard Säggerer im Sommer eine Anfrage zum Thema beim Stadtrat ein. Sie wollten wissen, wie sich die Stadt mit den SBB und dem Kanton in Sachen Uster West und Barrieren austauscht, und welche Position sie eigentlich hat.

Stadtrat bleibt vage

In seiner Antwort führte der Stadtrat aus, dass er mit SBB- und Kantonsvertretern am Tisch sitzt. Es werde geprüft, wo eine Umfahrungsstrasse durchzuführen könnte, damit sie die Moore nicht belastet. Und: Eine Studie kläre

ab, wie genau sich ein Bahnausbau auf den Verkehr in Uster auswirken würde. Gemeinderat Säggerer vermisste eine Positionierung des Stadtrats. Früher habe sich dieser klar zu Uster West bekannt, heute zeige er sich sehr zurückhaltend.

An der Zurückhaltung hat sich nichts geändert. Eine offizielle Position der Stadt zu Uster West will Stadtschreiber Stein weiterhin nicht bekannt geben. Er sagt einzig, dass die Stadt vom Kanton in dieser Sache «Klarheit und Verbindlichkeit» wolle. Und bevor man Uster West aus dem Richtplan streiche, müsse ein Plan B vorliegen. Ein solcher könnte laut Stein über die Gleise oder unter diesen hindurch führen.

Stopper will Unterführung

Die Idee einer Unterführung wird seit Jahren vor allem von BPU-Gemeinderat Paul Stopper vor-

angetrieben. Er verweist immer wieder auf die Volksabstimmung vom 25. November 2012: Damals haben sich die Ustermer für eine Volksinitiative ausgesprochen, die den Bau einer Unterführung an der Winterthurerstrasse verlangte. Da es sich bei dieser aber um eine Kantonsstrasse handelt und der Kanton von einer Unterführung nichts wissen wollte, wurde auch dieses Projekt nie umgesetzt.

Stopper lancierte in der Folge mehrere Anfragen und Vorstösse zum Thema. Das tut er auch jetzt wieder: Nur einen Tag nach dem jüngsten Unfall hat er eine Anfrage zu seinem «Lieblingsprojekt» Unterführung formuliert. Eine seiner Fragen: «Wer übernimmt für einen eventuell gravierenderen Unfall am Bahnübergang Winterthurerstrasse die politische, moralische und auch die rechtliche Verantwortung?»

Schwerzenbach budgetiert ein kleines Minus

Schwerzenbach Der Gemeinderat budgetiert für das Jahr 2020 ein Defizit von rund 13 000 Franken. Dabei steht einem Ertrag von 16,6 Millionen Franken ein Aufwand von 16,7 Millionen Franken gegenüber. Auswirkung auf den Steuerfuss hat das Minus keine. Der Steuerfuss der Politischen Gemeinde bleibt bei 36 Prozent.

Für die Gemeinde Schwerzenbach ist es das erste Minus seit 2014. In den vergangenen Jahren führten moderate Steuerfusserhöhungen und ein positives Bevölkerungswachstum jeweils zu einem Plus, wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt. Die Gemeindeversammlung wird am Freitag, 22. November, über das Budget befinden. (zo)

Theatergruppe mit «D'Albtraumvilla»

Volketswil Obwohl die Aufführungen erst im November stattfinden, ist die Theatergruppe Kindhausen bereits intensiv am Arbeiten. Techniker und Schauspieler treffen sich laut einer Mitteilung der Theatergruppe jede Woche während zweier Abende. Einstudiert wird das Stück «D'Albtraumvilla». Darin wird der Verkauf einer leer stehenden Villa zum Alptraum.

Die Premierenvorstellung ist am Freitag, 1. November, im Parkhotel Wallberg in Volketswil. Am Donnerstag, 14. November, findet eine Benefizaufführung statt. Die Einnahmen dieses Abends werden der Stiftung Theodora gespendet, welche kranke Kinder in Spitälern besucht. Alle Aufführungsdaten und weitere Informationen gibt es auf der Website der Theatergruppe unter www.theaterkindhausen.ch. (zo)

In Kürze

Waldtage mit dem Verschönerungsverein

Volketswil Der Verschönerungsverein Volketswil wird in Zukunft Familientage zum Thema Wald anbieten. Der erste findet am Samstag, 12. Oktober, von 8.30 bis 11.30 Uhr statt. Thema ist das Fällen von Bäumen. Anschliessend wird gemeinsam grilliert. Treffpunkt ist der Parkplatz vor dem Wald in Kindhausen. Anmeldungen bei Jakob Widmer unter jwidmer@hispeed.ch (zo)

«Zum Glück kommen solche Vorfälle äusserst selten vor»

Um die Sicherheit der Automobilisten zu erhöhen, setzen die SBB auf Barrieren, die sich paarweise übers Kreuz senken. So bleibt jeweils für kurze Zeit ein Korridor für die Durchfahrt frei. SBB-Sprecher Raffael Hirt sagt dazu: «Im Notfall können die Autofahrer die Gleise noch kurze Zeit über die offene Fahrbahn verlassen.»

In Uster senken sich die Schranken aber gerade beim Bahnhof beidseitig. Und gerade dort ist es Anfang Jahr zur Kollision zwischen einem Personenzug und einem Zug gekommen. Raffael Hirt sagt, dass das hohe Verkehrsaufkommen bei der Bahnhofstrasse für die Schranken sprächen, die sich

gleichzeitig senken. «Das verkürzt die Wartezeit der Automobilisten um einige Sekunden.»

Ein ZO/AVU-Leser erinnert sich, dass diese Schranken früher ebenfalls verzögert gesenkt wurden. Was allenfalls zusätzlich für die nun vorherrschende Situation mit den gleichzeitig senkenden Barrieren in Uster spricht, konnte Hirt auf die Schnelle nicht erklären. Allgemein sagt er: «Die SBB beachten bei der Ausgestaltung ihrer Bahnübergänge die örtliche Situation und unternehmen ihr Möglichstes, um die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer hochzuhalten.»

Hirt erinnert an die Sollbruchstellen der Schranken, die von

Autofahrern leicht durchbrochen werden können. «Ein solcher Schaden ist viel geringer, als wenn es zu einer Kollision kommt.» Auch die Polizei rät Autofahrern dazu. Hirt sagt: «Das Blinklicht des Andreaskreuzes muss beachtet werden – es ist einem Rotlicht gleichgesetzt.»

Zum jüngsten Ustermer Zwischenfall sagt der SBB-Mediensprecher: «Zum Glück kommen solche Vorfälle äusserst selten vor.» Deswegen würden die SBB momentan keine Massnahmen verfolgen, um ihre Bahnübergänge in Uster technisch anzupassen.

Immer wieder werden auch Forderungen nach abschrecken-

den Massnahmen laut, wie beispielsweise einem permanenten Radarkasten. Mit diesem sollen beim Bahnübergang Autofahrer gebüsst werden, die das rote Blinklicht ignorieren. Einen solchen Blitzkasten gebe es aber schweizweit bei keinem Übergang, sagt Hirt. «Doch weil die Signalanlage den SBB gehören, müssten sie auch den Radarkasten aufstellen, die Bilder sichten und sichern sowie der Polizei zustellen.» Dies erfordere Kompetenzen, welche die SBB als Bahnbetrieb nicht hätten. «Ob dies bezüglich Datenschutz zulässig wäre, ist zudem offen», sagt Hirt.

David Marti

ANZEIGE

Kontinuität statt Luftschlösser wenn es um die Zukunft von Uster geht

Uster Gestern hat der Stadtrat das Stadtentwicklungskonzept (STEK) vorgestellt. Dieses steht am Ende eines zweijährigen Prozesses – und es soll der Stadt den Weg in die Zukunft weisen.

Laura Cassani

13 Veranstaltungen, gegen 100 beteiligte Personen, 3 Workshops mit dem Kanton, 1000 ausgefüllte Fragebogen von Ustermännern und Ustermännern – am Ende steht ein 131 Seiten dickes Heft, das die Entwicklung der Stadt Uster in den nächsten 20 Jahren prägen soll.

Der Stadtrat hat gestern Mittwoch das Stadtentwicklungskonzept (STEK) vorgestellt, das er im Sommer verabschiedet hat. Damit ist die erste Etappe des Projekts «Stadttraum 2035» geschafft. Es folgt nun die Ausarbeitung eines kommunalen Richtplans und einer Bau- und Zonenordnung, die den Grundeigentümern vorgeben wird, wo sie was bauen dürfen.

Das STEK, das sind viele Texte, bunte Pläne, zahlreiche Dia-

gramme. Für Laien ist die Sache komplex. «Knochentrockene Materie» sei es, sagte der Ustermer Stadtplaner Patrick Neuhaus gestern vor den Medien. Es geht um «innere Verdichtung», «Stadtidentität», «Siedlungsräume» und «Hauptstrassennetze». Sobald die Verantwortlichen Formulierungen suchen, die allgemeinverständlich sein sollen, bleibt die Aussagekraft nicht selten auf der Strecke: «Uster gestaltet seine Strassenräume urban», steht beispielsweise im neuen STEK. Oder: «Uster bleibt Stadt in der Landschaft.»

Langweilige Entwicklung?

Nun, da das fertige Stadtentwicklungskonzept vorliegt, ist eines klar: Uster plant keine grossen Würfe. «Wenn man böse sein wollte, könnte man sagen: Das STEK ist etwas langweilig»,

so Bauvorsteher Stefan Feldmann (SP) an der Medienkonferenz. Die Stadt Uster, deren Bevölkerung bis ins Jahr 2030 um rund 20 Prozent wachsen soll, setzt auf Kontinuität. «Wir befinden uns in einem stetigen Planungsprozess», sagt Feldmann. Ambitionslos seien die Pläne aber nicht.

Stadtplaner Patrick Neuhaus sagt: «Das STEK stellt das Bestehende in einen zusammenhängenden Kontext.» So könnten jetzt bisher getrennt verfolgte Projekte zusammengedacht werden. Zum Beispiel, welche Auswirkungen es auf die Strassen im Zentrum hat, wenn die Moosacherstrasse als Umfahrungsstrasse ausgebaut wird. Oder welchen Einfluss mehr Restaurants im Stadtzentrum auf die Ansiedlung von Arbeitsplätzen hat.

Das STEK ist kein Projekt, das man einfach umsetzen kann. Es setzt Schwerpunkte und formuliert allgemeine Stossrichtungen, sagt Stadtplaner Neuhaus. Diese sind in vier verschiedene Themenbereiche gegliedert (siehe unten).

Jetzt wird's politisch

Kein Fussgängersteg über die S-Bahn-Gleise, auch kein Hochhaus-Viertel in Riedikon: Uster plant wie gesagt keine grossen stadtplanerischen Würfe. Vielleicht gerade deshalb ist das STEK politisch breit abgestützt – immerhin wurden im zweijährigen Erarbeitungsprozess Politikerinnen und Politiker von links bis rechts und verschiedenste Bevölkerungsgruppen miteinbezogen.

Es herrsche eine «positive Grundstimmung», sind sich

Stadtpräsidentin Thalmann, Bauvorsteher Feldmann und Stadtplaner Neuhaus einig. Diese gelte es weiterzutragen, wenn es nun an die Ausarbeitung des verbindlichen Richtplans geht.

Bereits in Angriff genommen hat der Stadtrat die Neugestaltung des Bahnhofes Uster und die Verkehrsberuhigung des Zentrums. Ob die Stossrichtung des STEK mehrheitsfähig ist, wird sich bei der konkreten Umsetzung von solchen Projekten zeigen. «Es wird jetzt wieder politischer werden», kündigt Stadtpräsidentin Barbara Thalmann denn auch an.

Die Stadt verschickt eine Zusammenfassung des STEK an alle Ustermer Haushalte. Die ausführliche Version kann bei der Stadt bestellt werden. Weitere Infos: www.uster.ch/stadtraum2035

Uster West im STEK

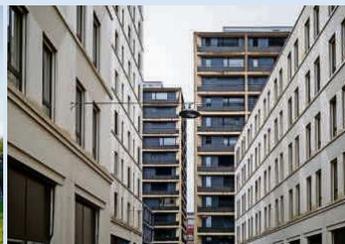
Ob Uster West jemals realisiert wird, ist ungewiss. Das wird auch im neuen Stadtentwicklungskonzept der Stadt Uster (STEK) festgehalten. Der Kanton Zürich muss beim Umfahrungsprojekt in Sachen Naturschutz noch einmal über die Bücher.

Weil die Stadt Uster über Kantonsstrassen nicht entscheiden kann, bleibt ihr nichts anderes übrig, als im STEK festzuhalten: «Für die sich verschärfende Problematik bei den Bahnübergängen sind, sollte das Projekt Uster West seitens Kanton verworfen werden. Alternativen zu erarbeiten.» Optionen seien ein Ausbau der Unterführung Dammstrasse oder der Bau einer Unterführung Winterthurerstrasse, heisst es weiter. (lac)

Stadtidentität

Im Austausch mit der Bevölkerung und der Politik habe sich gezeigt, dass Uster viele Gesichter habe. Das Ländliche in den Aussenwachen, das eher Städtische im Zentrum – welches seinerseits durch das Zusammenwachsen verschiedener Dörfer entstand. «Wir sind keine Stadt, die immer schon Stadt war», sagt Stadtpräsidentin Barbara Thalmann (SP). Im STEK steht nun: «Ihre bisherige Entwicklung fortführend, soll die Stadt vor allem im Zentrum, in den gut erschlossenen Gebieten

der Kernstadt und in der grössten Aussenwacht Nänikon wachsen.» Der Rest der Gemeinde soll seinen ländlichen Charakter wahren. «Wir wollen kein Wachstum mit der Giesskanne», formuliert es Bauvorsteher Feldmann. Zudem hat der Stadtrat das Ziel, die Funktion Usters als Regionalzentrum für das Glattal und das Oberland zu stärken. (lac)



Ländliche Aussenwachen wie Freudwil, aber auch ein urbanes Zentrum. Fotos: Christian Brändli, Christian Merz

Stadtentwicklung

Die Stadt Uster will weiterhin Wohn- und Arbeitsort bleiben. Derzeit hat die Stadt doppelt so viele Einwohner wie Arbeitsplätze. Dieses Verhältnis soll beibehalten werden. Die Wohnraumentwicklung sei «ein Selbstläufer», steht im STEK. Uster sei als Wohnort beliebt, es werde genügend gebaut. Wie die Stadt ein vielfältiges Angebot – auch günstigen Wohnraum – sicherstellen will, wird im STEK nicht weiter ausgeführt. Bauvorsteher Feldmann sagt auf Nachfrage: «Wir wollen

Wohnen in allen Ausprägungen fördern.» In Sachen Arbeitsplätze gestalte sich die Situation für die Stadt «schwieriger und komplexer». Auch weil im Glattal eine «enorme Dynamik» vorhanden sei, so Feldmann. Für eine Stärkung des Wirtschaftsstandorts will der Stadtrat die Attraktivität des Stadtzentrums steigern – mehr Gastronomie, mehr Geschäfte etwa. Gleichzeitig sollen auf gut erschlossenen Arealen beim Bahnhof und in Nänikon Arbeitsplätze für Branchen geschaffen

werden. Die «vergleichsweise wenig Raum benötigten und wenig zusätzlichen Verkehr generieren». Hier, genauso wie beim Wohn- und Freiraum, folgt das STEK dem Prinzip, die Stadt nicht weiter räumlich auszudehnen, sondern «nach innen» zu verdichten. Bereits nächste Woche sei ein Treffen mit Investoren und Grundeigentümern geplant, um die Ansiedlung von neuen Arbeitsplätzen voranzutreiben. «Proaktive Planung» lautet hier das Schlagwort. (lac)



Uster ist eine Wohnstadt. Hinsichtlich Arbeitsplätze ist die Situation schwieriger. Fotos: David Kündig, Fabio Meier

Landschaft und Erholung

Im Zuge der Bevölkerungsbefragung im STEK-Prozess habe sich gezeigt, dass die Ustermännern und Ustermännern die Nähe zur Natur besonders schätzen. Deshalb soll die Natur als Erholungsraum erhalten und weiterentwickelt werden. Gleichzeitig sollen Grünflächen, die weiter vom Zentrum entfernt sind, besser vor übermässiger Nutzung geschützt werden. Der Stadtrat strebt eine sogenannte Bündelung der Freizeinnutzungen an: Wenn die stadtnahen Wälder als Naherholungsräume etabliert werden, kann der Druck auf das Seeufer in Niederuster und die grossen Wälder im Norden gemindert werden, so die Hoffnung. In der Stadt sollen allen

voran die Freiräume am Aabach aufgewertet werden. (lac)

voran die Freiräume am Aabach aufgewertet werden. (lac)



Die Nähe zu Wäldern und dem Wasser ist einer der Pluspunkte Usters. Fotos: Christian Brändli, Nicolas Zovvi

Mobilität

Die Stadt bleibt auch im STEK ihrem Motto treu: «Uster steigt immer!». Die Menschen sollen in Uster vermehrt zu Fuss, mit dem Velo oder mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs sein – das ist seit Längerem bekannt. Dabei scheint es SP-Stadtrat Feldmann wichtig zu betonen: «Wir wollen das Auto nicht verteufeln oder aus

der Stadt verbannen. Aber das Auto wird nicht das Rückgrat des innerstädtischen Verkehrs sein können.» Trotzdem setzt sich der Stadtrat zum Ziel, ein «funktionierendes Hauptstrassennetz» zu erhalten. Dabei gelten die im Richtplan eingetragenen kantonalen Strassenprojekte Moosackerstrasse und Uster West, die das

Stadtzentrum vom Verkehr entlasten sollen, als gesetzt (siehe Box oben rechts). Dem Ustermer Stadtrat bleibt die Option, im Rahmen des STEK die Aufenthaltsqualität der Räume an Kantonsstrassen zu stärken. So soll etwa die Zürichstrasse zwischen Nashorn- und Nüsslikreisel umgestaltet werden. (lac)



Trotz gutem ÖV soll das Auto nicht aus der Stadt verbannt werden. Fotos: Manuel Reimann, Markus Zürcher

